

# Berner Wald

## Forêt Bernoise



4 | 2023  
August / Août

AZB

3012 - Bern

Berner Waldbesitzer BWB





- 3 Editorial Martin Schlup: Und ewig singen die Wälder
- 4 Brief an Regierungsrat Christoph Ammann
- 5 Weniger Pflanzenschutzmittel im Berner Wald
- 6 Inlandnutzung von Schweizer Holz gestärkt
- 7 Neue Holzhandelregulierung
- 8 Strategie Wald-Wild-Lebensraum
- 9 Politik und Wald-Wild
- 10 Wald und Wild im Kanton Bern
- 12 Wald-Wild-Konzepte: Gemeinsam die lokale Wald-Wild-Situation verbessern
- 13 Kanton Graubünden: Waldverjüngung mit neuer Wald-Wild-Strategie sicherstellen
- 15 Überhöhte Wildbestände gefährden die öffentlichen Waldleistungen: Motion Aebi
- 16 Papiertiger fressen keine Hirsche – den Worten müssten Taten folgen
- 17 Patent- oder Revierjagd?
- 18 Wald-Wild und Waldbau im Klimawandel
- 22 Holzmarktinfo August 2023
- 23 Holzenergie Kanton Bern: Wer wir sind – was wir wollen
- 24 Ausflug der Waldbesitzer:innen der Holzproduzenten Lysbach und der HVG-Wohlen
- 26 Ausschreibung Weiterführungskurs Holzernte
- 27 Stellenmarkt

#### IMPRESSUM

**Berner Wald**  
Mitteilungsblatt  
der Berner Waldbesitzer BWB  
des Verbandes Berner Forstpersonal  
des Bernischen Forstvereins

**Redaktion**  
Berner Waldbesitzer BWB  
Halenstrasse 10, 3012 Bern  
Telefon 031 533 50 70  
redaktion@bernerwald.ch

**Titelbild:**  
Berner Jägerin Franziska Kohler mit ihrer nova scotia duck tolling retriever Hündin Alawei. Bild: Désirée Lübke

**Druck und Versand**  
Jordi AG, 3123 Belp

**Inserateannahme**  
Regio Annoncen und Verlag AG  
Sonnenstrasse 2, 3672 Oberdiessbach  
034 422 22 22  
burgdorf@regioag.ch

**Adressänderung siehe letzte Seite**

**Abonnementspreis jährlich**  
CHF 15.–, Kollektivabo CHF 10.– (exkl. MWST)

**Nächste Nummer**

**Redaktionsschluss: Mitte September 2023**

**Erscheint ca. Ende Oktober 2023**

**Erscheint sechsmal jährlich**

**Auflage: ca. 6'000 Abonnenten**

- 28 Editorial Martin Schlup: Et les forêts chantent à jamais
- 29 Lettre à Monsieur le Conseiller d'Etat Christoph Ammann
- 30 Réduire l'utilisation des produits phytosanitaires dans la forêt bernoise
- 32 Forêt-gibier dans le canton de berne
- 34 9 CFC de forestiers-bûcherons pour le Jura bernois et le Jura
- 35 Agenda

#### IMPRESSUM

**Forêt Bernoise**  
Journal  
des Propriétaires de forêts bernois PFB  
l'association des forestiers du Jura bernois  
la société forestière bernoise

**Rédaction de langue française**  
Propriétaires de forêt Bernois  
Halenstrasse 10, 3012 Bern  
Telefon 031 533 50 70  
redaktion@bernerwald.ch

**Photo de couverture:**  
La chasseuse bernoise Franziska Kohler avec sa chienne nova scotia duck tolling retriever Alawei. Photo : Désirée Lübke

**Imprimerie et expédition**  
Jordi AG, 3123 Belp

**Régie d'annonces**  
Regio Annoncen und Verlag AG  
Sonnenstrasse 2, 3672 Oberdiessbach  
034 422 22 22  
burgdorf@regioag.ch

**Changement d'adresse voir dernière page**

**Prix d'abonnements par an**  
CHF 15.–, abonnements collectifs CHF 10.– (excl. TVA)

**Prochaine édition**

**Clôture de rédaction mi-septembre 2023**

**Parution env. fin octobre 2023**

**Paraît six fois par an**

**Edition: ca 6'000 abonnements**



**Meierforst AG**  
Rotholzstrasse 22  
3267 Seedorf

Telefon 032 384 47 40 / Natel 079 208 11 63

- **Moderne Holzernte in jedem Gelände**
- **Holzkauf ab Stock oder Polter**
- **Aufforstung**
- **Bestandes- und Heckenpflege**
- **Sicherheitsholzerei in Parkanlagen + Gärten**
- **Naturstrassenbau und Unterhalt**

**www.meierforst.ch**

# Und ewig singen die Wälder

Martin Schlup, Nationalratskandidat SVP, Grossrat, Vorstandsmitglied BWB



**Der Schweizer Wald ist zweifellos von grosser Bedeutung für die Menschen und die Umwelt. Wälder sind lebenswichtige Ökosysteme, die eine Vielzahl von Funktionen erfüllen, darunter:**

Wälder bieten zahlreichen Pflanzen- und Tierarten Lebensraum und tragen zur Erhaltung der biologischen Vielfalt bei. **Klimaregulierung:** Bäume absorbieren CO<sub>2</sub> aus der Atmosphäre und tragen somit zur Reduzierung des Treibhauseffekts und der globalen Erwärmung bei. **Wasserspeicherung:** Wälder spielen eine wichtige Rolle bei der Regulierung des Wasserhaushalts, indem sie Wasser speichern und es allmählich freisetzen, was dazu beiträgt, Hochwasser zu reduzieren und während trockener Perioden Wasser verfügbar zu halten. **Holzressourcen:** Der Wald ist eine wichtige Quelle für Holz und Holzprodukte, die in der Industrie und im täglichen Leben verwendet werden. Zudem ist Holz einer der ökologischsten Bauprodukte überhaupt! In den letzten Jahren wurde der Wald auch zu einem wichtigen, ökologischen Energielieferanten, oder neustens sogar für die Klimakompensation eingesetzt. Die Schweizer Post hat dafür, leider im Ausland, über 2500 Hektaren Wald gekauft! **Erholung und Tourismus:** Wäl-

der bieten Menschen die Möglichkeit, in der Natur zu entspannen und verschiedene Outdoor-Aktivitäten zu geniessen, was auch den Tourismus fördern kann. **Gesundheit:** Der Aufenthalt in Wäldern und der Kontakt mit der Natur wurden mit positiven Auswirkungen auf die Gesundheit und das Wohlbefinden in Verbindung gebracht. Der Schutz und die nachhaltige Bewirtschaftung des Schweizer Waldes sind daher von grosser Bedeutung, um diese vielfältigen Funktionen zu erhalten und den zukünftigen Generationen eine gesunde Umwelt zu hinterlassen.

**Aber wem gehört der Wald?** Rund die Hälfte des Berner Waldes ist Privatbesitz, die andere Hälfte ist Staatswald oder gehört den Burgergemeinden. Der Berner Wald wird innerhalb der gesetzlichen Vorgaben des Waldgesetzes bewirtschaftet. Die Waldbesitzer machen das mit grosser Weitsicht, Liebe zum Wald aber natürlich auch aus wirtschaftlichen Gründen. Schliesslich sind das auch sichere Arbeitsplätze in der Forstwirtschaft und Holzverarbeitung und macht uns für die Bauwirtschaft weniger abhängig vom Ausland. Der Berner Wald ist auch in einem sehr guten Zustand und erfüllt all seine Funktionen. Vor allem seit Coro-

na und der Klimadiskussion haben immer mehr Menschen eigene Ansprüche an den Wald! Seien es die Wanderer, Biker, für Grillpartys, Reiter, Umweltinteressierten und vieles mehr. Sie wollen ihre eigenen Interessen durchdrücken und vergessen, wem der Wald gehört. Sie stellen Ansprüche an den Wald ohne eigene Leistungen zu übernehmen.

Das geht so weit, dass für Holzerarbeiten teure Umleitungen für Waldwege erforderlich sind, teure Kommunikationsbüros engagiert werden müssen, oder neuerdings gar Holzschläge verhindert werden! Es wird in der letzten Zeit oft suggeriert, der Wald sei in einem schlechten Zustand oder gar vom Absterben bedroht. Vor 30 Jahren wurde die gleiche Krisenstimmung verbreitet und es entstand die Grüne Partei. Wir dürfen aber sagen, dass in dieser Zeit die Waldfläche und der Zuwachs sogar zugenommen hat. Die grössten Schäden verursachten diverse Stürme wie Lothar, Vivian oder Burglind, ein Insekt, nämlich der Borkenkäfer, das Wild oder Krankheiten wie das Eschentriebsterben! Und wer hat bei all diesen Schäden den Wald geschützt, aufgeräumt oder neu angepflanzt: nur die Waldbesitzer! Daher ärgert mich das Vorgehen von Bürgern, des Kantonalen Wald Amtes sowie des Regierungsrates im Längholzwald bei Biel enorm! Diesem unsachlichen «JeKaMi»-Vorgehen muss seitens des Regierungsrates und des Kantonalen Wald Amtes entschieden entgegen gehalten werden!

# Brief an Regierungsrat Christoph Ammann

Martin Schlup, Nationalratskandidat SVP, Grossrat, Vorstandsmitglied BWB



Sehr geehrter Herr Regierungsrat,  
lieber Christoph

Gemäss Medienmitteilung beschäftigt sich auch der Regierungsrat mit den Ereignissen im Längholzwald bei Biel. Eine sehr kleine Minderheit von gut 1000 Personen (bei weit über 100000 Einwohnern im Gebiet) reicht eine Petition gegen das Bäume fällen ein und schon gibt das Kantonale Wald Amt nach! Es ist richtig, wenn das Gespräch gesucht wird, aber total falsch, wenn einfach allen Forderungen fast bedingungslos nachgegeben wird. Der meist unsachlichen Kritik wurden vom Wald Amt auch keine Fakten dagegen gehalten! Das gibt ein Zeichen ab und führt für zukünftige Holzschläge auch in Privatwäldern immer mehr zu Diskussionen, welche von Laien dirigiert werden! Ja, einige Holzschläge hat der Staatsforstbetrieb in der letzten Zeit etwas grosszügig ausgeführt! Da liegt noch etwas mehr Feingefühl drin. Das sind aber Einzelfälle.

- Fakt ist aber, dass wir ein Waldgesetz haben, welches demokratisch entstand und sich die Waldbesitzer auch daran halten.
- Knapp die Hälfte des Waldes ist Privateigentum
- Der Berner Wald seine Anforderungen erfüllt und in einem guten Zustand ist, das vor allem dank der über 36000 Waldbesitzern

- Die Waldbesitzer und niemand anderes den Wald schützt, pflegt, nutzt und Klima fit hält
- Sich von den Kritikern noch nie Jemand gemeldet hat, um nach einem Sturm oder einer Borkenkäferinvasion im Wald mitzuhelfen oder Pflanzungen zu machen. Diese Schäden in zweistelliger Millionenhöhe wurden alle durch die Waldbesitzer getragen
- Die Wirtschaftskriterien beim Holzen immer mehr hinterfragt werden, sollen denn die Forstarbeiter noch härter und gratis Arbeiten?
- Forstmaschinen nötig sind, damit diese Arbeiten noch erledigt werden können, denn für die meisten Berner/Innen ist diese Arbeit definitiv zu hart
- Der Wald durch Freizeitaktivitäten immer mehr genutzt wird, aber den Waldunterhalt den Waldbesitzern aufgetragen wird, das heisst Konsumation zum Nulltarif

Wenn dann noch gefordert wird, dass für die Holzarbeiten wieder Pferde eingesetzt werden sollten, haben diese Kritiker definitiv keine Ahnung vom Wald und von der Waldarbeit. Es geht wohl nicht mehr lange, werden statt Motorsägen Handsägen gefordert. Während sich der Rest der Gesellschaft jeden mechanischen Luxus leistet oder dann wieder weit in die Ferien fliegt! Es sind auch die gleichen Leute, welche

stets mehr Lohn verlangen, aber der Waldarbeiter sollte dann möglichst gratis arbeiten, während diese Kritiker und Petitionär/Innen ihre Freizeit geniessen und sich in der Sonne räkeln. Wer einen speziellen Wald nach seinen Ideen will, kann sich ein Stück Wald kaufen und ihn innerhalb der Waldgesetzvorgaben bewirtschaften. Das gilt vor allem für die von Ideologien geprägten Umweltverbände.

Bei zukünftigen Gesprächen erwarte ich vom kantonalen Wald Amt mehr Fakten aus Wissenschaft und Praxis für die Waldbewirtschaftung. Denn das ist sein Auftrag und dient dem Wald. Nur ein gepflegter und genutzter Wald ist robust, klimatauglich und auch wirtschaftlich! Zudem liefert er uns nebst einem sehr ökologischen Baustoff auch Energie, produziert viel Sauerstoff und reinigt die Luft.

Besten Dank, wenn dieses Schreiben im Sinne einer sinnvollen Waldnutzung und Pflege des Berner Waldes etwas bewirkt.

Freundliche Grüsse  
Martin Schlup, Schüpfen  
Waldbesitzer, Vorstand BWB, Grossrat



# Weniger Pflanzenschutzmittel im Berner Wald

Das Amt für Wald und Naturgefahren (AWN), die Berner Waldbesitzer, der Sägereiverband, Umweltorganisationen und Vertreter/innen aus der Politik legen eine gemeinsame Strategie für weniger Pflanzenschutzmittel im Wald vor.

Pflanzenschutzmittel (PSM) sind giftig und reichern sich in der Umwelt an. Dass es besser wäre, ohne sie zu wirtschaften, liegt auf der Hand. Aber so einfach ist das nicht. Denn die Qualitätsansprüche an das heimische Holz sind hoch, ohne Behandlung sind sie kaum zu erreichen. Das Problem sind Insekten, die im Holz und in der Rinde brüten. «Pflanzenschutzmittel werden im Wald eingesetzt, weil es noch keine guten und verhältnismässigen Alternativen gibt, um Käfer fernzuhalten», sagt Isabelle Straub. Sie ist im AWN verantwortlich für den Waldschutz und hat die Erarbeitung der Strategie koordiniert. Nun hat sich das AWN mit verschiedenen Interessensgruppen zusammengetan und mit ihnen gemeinsam eine Strategie zur Reduktion des Pflanzenschutzmitteleinsatzes im Wald entwickelt.

## Wozu eine Strategie?

Das AWN möchte, dass der Einsatz von PSM im Wald reduziert wird – in erster Linie, um die negativen Auswirkungen auf das Ökosystem Wald zu vermindern. Auch interessieren Medien und Bevölkerung sich zunehmend für das Thema und der politische Druck, auf PSM im Wald zu verzichten, wird voraussichtlich weiter zunehmen. Die Berner Politik wurde

schon aktiv: Die Motion «Weniger Spritzmittel im Wald» wurde im März 2022 in ein Postulat umgewandelt und nur knapp abgelehnt. Hinzu kommt, dass die Anzahl der zugelassenen PSM für die Behandlung von Rundholz im Wald weiter abnehmen wird. Als Folge davon kann Holz in Zukunft möglicherweise nicht mehr mit PSM geschützt werden.

Das AWN hat sich dazu entschieden, das Thema zusammen mit verschiedenen Interessensgruppen proaktiv anzugehen und gemeinsam eine Strategie für weniger PSM im Wald zu erarbeiten. Die Gruppe aus Interessensvertretern der Berner Waldbesitzer, des Sägereiverbands, von Umweltorganisationen sowie der Politik hat sich ein gemeinsames Ziel gesetzt und Massnahmen beschlossen, um es zu erreichen: «Berner Wald- und Holzwirtschaft: 50 % weniger PSM bis 2030. Durch Innovation und für mehr Nachhaltigkeit». So lautet die Vision der Gruppe. In zwei Workshops hat sie fünf Handlungsfelder identifiziert und zu vier Handlungsfeldern konkrete Massnahmen beschlossen:

- **Akzeptanz:** Verständnis der Öffentlichkeit für die Anliegen und Zusammenhänge im Bereich Waldwirtschaft wecken
- **Alternativen:** Alternativen zur Verwen-

dung von PSM im Wald finden

- **Anwendungspraxis:** Anwender/innen schulen, die Anwendung optimieren
- **Information:** Informationen und Grundlagen zur Verfügung stellen (z. B. Grundwasserschutzzonen)
- **Organisation:** Bereitstellung, Holzabfuhr und Logistik verbessern

## Massnahmen werden bereits umgesetzt

Damit die PSM im Wald möglichst sinnvoll und fachgerecht eingesetzt werden, wurde den Anwender/innen in Erinnerung gerufen, was bei ihrem Einsatz im Wald beachtet werden muss (vgl. Artikel April-Ausgabe). Die Berner Waldbesitzer, die Sägereien und das AWN unterstützen auch die Forschung nach Alternativen – namentlich ein Projekt der HAFL, das untersucht, ob der Schutz von Holzpoltern durch unbehandelte Netze eine mögliche Alternative zur Anwendung von Pflanzenschutzmitteln im Wald ist. Resultate werden für Ende 2023 erwartet. Zudem wird das AWN den nicht mehr ganz zeitgemässen Bewilligungsprozess überarbeiten; er soll für alle Beteiligten effizienter werden.





### Beat Zaugg, Präsident Berner Waldbesitzer

«Momentan kann auf den Einsatz von Pflanzenschutzmittel im Wald nicht vollständig verzichtet werden. Trotzdem möchten wir im Sinne einer nachhaltigen Waldwirtschaft unseren Beitrag zur Reduktion von Pflanzenschutzmitteln leisten. Zudem müssen wir uns auf mögliche Entwicklungen vorbereiten, zum Beispiel, dass mit der Zeit keine Pflanzenschutzmittel mehr für den Wald zugelassen sein könnten. Wir konnten unsere Interes-

sen im partizipativen Prozess zur Erarbeitung der Strategie einbringen und werden das auch weiter tun. Insbesondere konnten wir den Beteiligten aufzeigen, dass die aktuell diskutierten Alternativen zum Einsatz von PSM teilweise nicht realisierbar sind. Die Strategie in der vorliegenden Form unterstützen wir.»



### Thomas Gerber, Grossrat Grüne

«Ich bin zufrieden, dass das AWN das Hauptanliegen meiner Motion aufgenommen hat und wir zusammen eine Strategie für weniger Pflanzenschutzmittel im Wald erarbeitet haben. Der Austausch mit den Vertretern der verschiedenen Interessensgruppen war spannend und wichtig. Ich kann nachvollziehen, warum Pflanzenschutzmittel im Wald eingesetzt werden, trotzdem sollte der Einsatz auf ein Minimum reduziert werden – für unsere Umwelt.»

Die Strategie steht auf der Webseite des AWN zum Download zur Verfügung: [www.be.ch/wald](http://www.be.ch/wald)



## Inlandnutzung von Schweizer Holz gestärkt

### Holzindustrie Schweiz - Verband der Säge- und Holzindustrie

Die neuste Holzverarbeitungserhebung des Bundesamtes für Statistik zeigt, dass die hohen Mengen von 2021 gehalten werden konnten. Der Nadelholzeinschnitt 2022 liegt mit 1990467 Festmetern (fm) 1% über dem Vorjahresniveau, während der Laubholzeinschnitt mit 92462fm – wenn auch auf deutlich tieferem Niveau als der Nadelholzeinschnitt – um gut 6% gegenüber dem Wert von 2021 zugenommen hat. Erfreulich ist dabei auch der Anteil an Schweizer Holz: Beim Nadelholz liegt er bei 97%, beim Laubholz bei 94%.

Aus der Holzverarbeitungserhebung geht ebenfalls hervor, dass ein gewisser Strukturwandel in der Landschaft der Sägewerke in der Schweiz fortschreitet. Es zeigt sich eine leichte Steigerung der Anzahl bei mittleren und grösseren Betrieben in den Kategorien zwischen 5000fm und 100000fm Jahresleistung. Dem gegenüber schreitet der langsame, aber stetige Rückgang der Kleinsägewerke in den Kategorien zwischen 400 und 5000fm Jahres-Rundholzeinschnitt weiter fort.

Erfreulich ist, dass einige Betriebe dieser Grössenklasse wachsen konnten und so den Wechsel in die nächsthöhere Einschnitt-Kategorie schafften.

Ebenfalls publizierte des Bundesamts für Zoll und Grenzsicherheit die Aussehenhandelsstatistik für das Jahr 2022. Sie dokumentiert einen nochmaligen leichten Anstieg der Importpreise von Nadel-Schnittholz im Jahr 2022, obwohl die Preise schon im 4. Quartal 2022 wieder zu sinken begannen. Die importierte Nadel-Schnittholzmenge ging 2022 um rund 15000m<sup>3</sup> zurück. Dieser Rückgang konnte teils durch ein leicht erhöhtes Einschnittvolumen im Inland (+ rund 9000m<sup>3</sup>) kompensiert werden. Die Schnittholzexporte gingen um rund 35000m<sup>3</sup> im Vergleich zum Vorjahr zurück.

Ob die Einschnittmengen der beiden sehr positiven Jahre 2021 und 2022 auch im 2023 wiederholt werden können, wird sehr stark von der Entwicklung der Importpreise und der Inlandnachfrage abhängen.

### Auskünfte:

Richard Chopard, [chopard@holz-bois.ch](mailto:chopard@holz-bois.ch),  
Tel. 031 350 89 89

### Holzindustrie Schweiz – Verband der Säge- und Holzindustrie

Holzindustrie Schweiz ist ein unabhängiger Verein, der sich seit 1886 als Unternehmerverband für die Interessen der Sägewerke und der weiterverarbeitenden Betriebe der Holzindustrie einsetzt. Holzindustrie Schweiz zählt rund 200 Unternehmen als Direktmitglieder. Für diese organisiert der Verband die Berufsbildung, handelt die Sozialpartnerschaft aus und übernimmt diverse administrative und regulatorische Aufgaben. Er repräsentiert zudem die Branche gegen aussen, engagiert sich in diversen Branchenorganisationen und ist Trägerverband von Lignum Holzwirtschaft Schweiz. Mehr Infos unter [www.holz-bois.ch](http://www.holz-bois.ch).



# Neue Holzhandelregulierung

Informationen gemäss Bundesamt für Umwelt (BAFU)



Ab dem 1. Januar 2022 ist es in der Schweiz verboten, illegal geschlagenes Holz und die daraus gefertigten Produkte in Verkehr zu bringen. Gleichzeitig mit dem revidierten Umweltschutzgesetz (USG) tritt die neue Holzhandelsverordnung (HHV) in Kraft. Sie verlangt von allen Marktakteuren ihre Pflicht zur Sorgfalt einzuhalten und die Risiken für illegales Holz zu minimieren.

Illegaler Holzeinschlag stellt ein weltweites Problem mit negativen ökologischen, wirtschaftlichen und sozialen Auswirkungen dar. Zu dessen Bekämpfung haben viele Regierungen Regelungen für die Inverkehrbringung von Holz und Holzprodukten erlassen. In den USA verbietet der Lacey Act illegales Holz, in Australien der illegal logging prohibition bill und in der EU die European Timber Regulation EUTR. Alle Regelungen verlangen, dass Produkte mit der notwendigen Sorgfalt geprüft werden, bevor sie auf den Markt kommen.

## Marktakteure sind zur Sorgfalt verpflichtet

- Kern der Verordnung ist eine Sorgfaltspflicht für jene, die Holz und

Holzerzeugnisse erstmals in Verkehr bringen, sogenannte Erstinverkehrbringer: Sie müssen nachweisen können, dass sie Risiken systematisch bewertet und, wo vorhanden, auf ein vernachlässigbares Mass reduziert haben. Dafür müssen sie ein Sorgfaltspflichtsystem aufbauen, anwenden und regelmässig aktualisieren.

- **Händler**, die bereits in Verkehr gebrachtes Holz kaufen oder verkaufen, müssen dokumentieren, von welchem Zulieferer sie Holz oder Holzerzeugnisse bezogen und an welchen Abnehmer sie diese weitergegeben haben. Diese Rückverfolgbarkeit soll es ermöglichen, Erstinverkehrbringer zu identifizieren.
- **Waldeigentümerinnen und -eigentümer**, die Holz im Schweizer Wald ernten, sind dieser Regelung ebenfalls unterstellt. Sie können davon ausgehen, dass die waldgesetzliche Nutzungsbewilligung der Kantone und allenfalls weitere bewilligte Dokumente zur Nutzung (z.B. Betriebsplan) die nötigen Informationen beinhalten. Sie sind entsprechend angehalten, diese Nachweise der «legalen Ernte» aufzubewahren. Risikobe-

wertung und Risikominderung sind in der Regel mit den oben erwähnten Nachweisen erfüllt.

- Für die Kontrolle der Erstinverkehrbringer und Händler ist das Bundesamt für Umwelt (BAFU) zuständig, für die Kontrolle der Waldeigentümerinnen die Kantone.

## Sorgfaltspflicht und Kontrolle

Wer Holz und Holzerzeugnisse erstmalig in der Schweiz auf den Markt bringt, ist dafür verantwortlich, sicherzustellen, dass diese legal geerntet und gehandelt wurden. Um dies nachzuweisen, bauen die Marktteilnehmer am besten ab sofort ein Sorgfaltspflichtsystem auf. Der Vollzug liegt grösstenteils beim Bundesamt für Umwelt (BAFU). Während das BAFU sich in erster Linie auf Unternehmen fokussiert, die grosse Mengen Holz aus riskanten Ländern einführen, kümmern sich die Kantone um Holz, das im Schweizer Wald geerntet wird.

Mehr Informationen finden Sie in der neuen Vollzugshilfe des BAFU, welche online zu finden ist unter dem Stichwort: Vollzug der Holzhandelsverordnung (HHV) ([admin.ch](http://admin.ch))

# Strategie Wald-Wild-Lebensraum

Anja Leser Geschäftsführung Verband Berner Waldbesitzer BWB

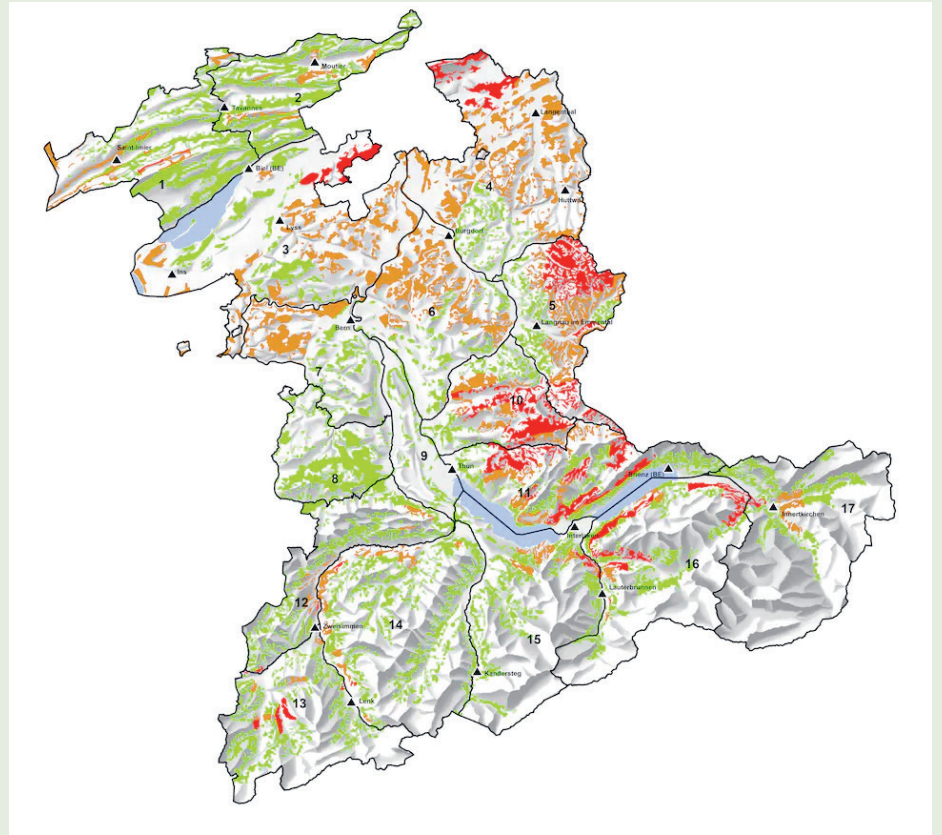
Mit der Annahme der Richtlinienmotion Riem im Grossen Rat des Kanton Bern und der vorangehenden Dringlichkeits-erklärung, konnte der wichtigste Schritt bewältigt werden: Es wurde anerkannt, dass das Verhältnis zwischen Wild und Wald aus dem Gleichgewicht geraten ist. Damit hat der Grosse Rat nicht nur der Umweltdirektion einen klaren Auftrag erteilt, sondern auch die Zusammenarbeit zwischen Forst und Jagd zur Notwendigkeit erklärt. Aus Sicht der Waldbesitzerinnen und Waldbesitzer, welche zu Tausenden von Wildschäden betroffen sind und seit Jahrzehnten die Kosten für Wildschadenverhütungsmassnahmen und Schäden tragen, ist dies ein gutes Signal.

## Gemeinsame Zielsetzung?

Rechnet man die zusätzlichen Kosten über die betroffenen über 65000ha im Kanton über den Daumen hoch, handelt es sich jährlich rund um 1 Mio. CHF, welche durch die überhöhten Wildbestände entstehen und durch die WaldbesitzerInnen bezahlt werden. Im nun anstehenden Prozess im Rahmen der kantonalen Strategie Wald-Wild-Lebensraum sowie in den Wald-Wild-Konzepten (S. 12), sind alle Beteiligten aufgerufen die Angelegenheit konstruktiv und hoffnungsvoll anzugehen. Frühere gegenseitige Beschuldigungen hatten keine positive Effekte auf die Waldfläche gehabt: Es soll nun einen neuen Start geben! Erfahrungen aus dem Kanton Graubünden (S. 13) können uns helfen das ökologische Gleichgewicht gemeinsam mit allen betroffenen Akteuren wieder herzustellen. Diese gemeinsame Zielsetzung sollte von Allen gleichermassen verfolgt werden. Ob das möglich ist?

## Die Hausaufgaben der Waldbesitzerinnen und Waldbesitzer

Die im Jahr 2024 anstehende Publikation des Wildschadengutachten (WSG) wird die kommende Jagdplanung im Frühling unterstützen und hoffentlich dem Jagdinspektorat den nötigen Rückhalt bieten, um Schwerpunkte zu definieren. Aber auch die Waldbesitzer müssen ihre



Hausaufgaben machen damit die Zukunft der Wälder gesichert werden kann. Dies betrifft nicht nur den weiteren Einsatz von Wildschadenverhütungsmitteln, sondern auch die bisher in Vergessenheit geratene Meldung von Wildschäden. Der Kanton Bern ist einer der wenigen Kantone, welcher schweizweit überhaupt einen Wildschadenersatz kennt. Auch wenn die ausgezahlten Schadenersatzbeträge keineswegs die tatsächlichen Schäden abdecken, weil die Pflegeinvestitionen nicht berücksichtigt werden sowie die Einreichung eines Wildschadengesuches einen Mehraufwand bedeutet: Je mehr Waldbesitzer die Schäden melden, umso höher ist der Druck auf die Verwaltung. Ein Wildschadengutachten, welches von Wildschadenmeldungen untermauert ist, beweist die aktuelle, unbefriedigende Sachlage der Waldbesitzer. Der Verband der Berner Waldbesitzer ruft Sie somit auf: Kontaktieren Sie ihre Försterin oder ihren Förster, um den Schaden an ihrem Wald durch das Jagdinspektorat erfassen zu lassen. Da die Schadenaufnahme leider nicht durch forstliche Fachpersonal vorgenommen

wird, können dabei irreführende Diskussionen entstehen. Lassen Sie sich davon nicht irritieren. Wenn ihr Waldstück in einem orangen oder roten Gebiet liegt, haben Sie Anspruch darauf den Schaden zu melden. Wenn auf ihr Anliegen nicht eingetreten wird, verlangen Sie einen beschwerdefähigen Beschluss vom Jagdinspektorat.

In der Herbstsession wird die Motion Ae-bi im Grossen Rat diskutiert. Der BWB fordert die Annahme der Motion und liefert Argumente (S. 15)

## Fokus Wald-Wild

Die vorliegende Ausgabe des Berner Wald mit dem Fokus Wald-Wild wird im September 2024 abermals, mit neuen Artikeln zum Thema, herausgegeben. Dann hoffentlich mit den ersten Fortschritten aus der wachsenden Zusammenarbeit zwischen Forst und Jagd. Der BWB wünscht allen Beteiligten frohen Mut und gutes Gelingen zu Gunsten eines ökologischen Gleichgewichtes von Wildtieren und Wald.



# Politik und Wald-Wild

Bernhard Riem, Grossrat und Vorstandsmitglied BWB

**Wald und Wild – Ein Thema das viele Menschen interessiert und deshalb automatisch politisch ist. Waldwirtschaft, Jagd, Jagdgegner, Naturschutz und Freizeitaktivitäten bilden sich in den verschiedensten politischen Meinungen ab, die oft weit auseinander liegen und Lösungen für drängende Probleme so schwierig erreichbar machen. Der Waldeigentümer will den Wald bewirtschaften, andere wollen Bäume umarmen und betrachten den Wald idealistisch und allein als Quelle der Kraft. Dies häufig ohne jedes Verständnis gegenüber der Nutzung von Bäumen. Jäger betrachten sich als Regulierer des Wildbestandes, Jagdkritiker wollen die Höhe des Wildbestandes allein der Natur überlassen oder haben sich gar der vollständigen Gewaltfreiheit verschrieben. Wiederum andere betrachten den Wald als frei zur Verfügung gestelltes Allgemeingut für ihre mannigfaltigen Freizeitaktivitäten. Die Ansichten zum Wald gehen weit voneinander, teilweise quer durch die politischen Parteien. Diese verschiedensten Haltungen und ebenfalls die weitverbreiteten Unkenntnisse machen es der Waldwirtschaft schwer, sich genügend Gehör zu verschaffen. Für den Kanton ist diese Ausgangslage schwierig. Was die Verwaltung immer unternimmt, stösst auf Kritik. So erkläre ich mir, die aus meiner Sicht, sehr zögerlichen Entscheide in Bezug auf die zu hohen Wildbestände.**

Wie kann die Waldwirtschaft unter diesen Umständen ihre berechtigten Interessen einfordern? Einerseits sicher mit stetiger Information und beharrlicher Einflussnahme. Andererseits aber auch mit den Mitteln der Politik. Das auf der nationalen Ebene wie in den Kantonsparlamenten. Hier drei aktuelle Vorstösse zur Wald-Wild Thematik:

## Nationale Ebene

Ein Postulat von Ständerat Othmar Reichmuth: **Zukunftsfähige Wälder sind nur mit gesetzeskonformem Wildverbiss möglich.** Dank diesem überwiesenen Postulat muss der Bun-

desrat ein Bericht vorlegen, der aufzeigen soll, wie der Wildeinfluss bei der Waldverjüngung auf ein gesetzeskonformes Mass reduziert werden kann. Selbstverständlich haben die Beschlüsse des nationalen Parlamentes den grössten Einfluss. Für die konkrete Umsetzung des Waldgesetzes sind hingegen die Kantone verantwortlich. Es ist deshalb zwingend, im Grossen Rat ebenfalls klare Forderungen zu stellen. Zum Thema sind momentan zwei Motionen im politischen Prozess.

## Kantonale Ebene

Eine Motion von Markus Aebi: **Wildregulierung nach den gesetzlichen Vorgaben des Kantons Bern.** Sie wird in der kommenden Herbstsession 2023 verhandelt und fordert die konsequente Umsetzung der kantonalen Jagd- und Waldgesetzgebung. Nicht unklare oder schlechte Gesetze sind Ursache für die zu hohen Wildbestände, sondern die mangelnde Umsetzung durch den Kanton Bern. Es wird noch viel Aufklärungsarbeit zu leisten sein, damit der Vorstoss als Motion und nicht nur als Postulat überwiesen werden kann.

Die zweite Motion von Bernhard Riem wurde in der Sommersession 2023 hoch angenommen. Sie verpflichtet den Regierungsrat das Problem der zu hohen Wildbestände nicht weiterhin auszusitzen, sondern eine **Lebensraum Wald-Wild Strategie** zu erarbeiten. Sie verfolgt das Ziel die Verwaltungsabteilungen (Amt für Wald, Jagdinspektorat, Amt für Natur) anzuhalten, mit einer gemeinsamen koordinierten Vorgehensweise die Wildbestände dem Ökosystem Wald besser anzupassen. Zu hohe Wildbestände sind nicht nur für die Waldwirtschaft problematisch, sondern auch für die Biodiversität, für den Aufwuchs von klimatauglichen Bäumen und für die Erneuerung des Schutzwaldes. Die Motion hat zum Ziel, dass die Jägerschaft, der Naturschutz und die Waldwirtschaft nicht Partikularinteressen vertreten, sondern gemeinsam und auf eine professionellere Art und Weise

die schädliche Übernutzung des Waldes durch Schalenwild stoppen.

## Meine Erwartungen

Der Artikel 27 Abs.2 des Waldgesetzes ist unverzüglich umzusetzen. Die natürliche Verjüngung mit standortgerechten Baumarten soll ohne Schutzmassnahmen möglich sein. Die Biodiversität im Ökosystem Wald darf nicht weiterhin durch unangepasste Wildbestände beeinträchtigt werden. Ich erwarte, dass die Lebensraum Wald-Wild Strategie klare Lösungen aufzeigt und die zuständigen Stellen des Kantons Bern sie gemeinsam, professionell, rasch und entschlossen umsetzen. Dazu müssen die Strukturen und die Organisation für die Wildregulierung vereinfacht und effizienter werden. Als Ziel erwarte ich, dass die Wildschäden bei der Verjüngung des Waldes stark zurückgehen und das gesamte Ökosystem Wald vielfältiger wird.

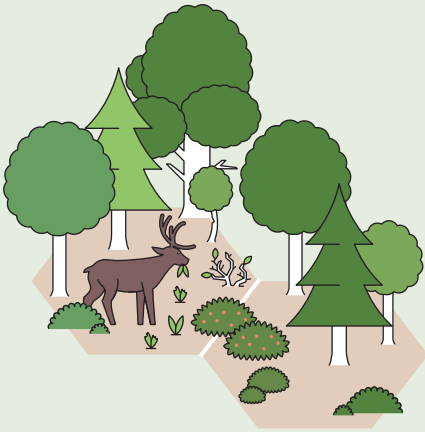


# Wald und Wild im Kanton Bern

## Akteurinnen und Akteure in der Übersicht

### Wald

Erfüllt gesellschaftlich nachgefragte Funktionen wie Schutz vor Naturgefahren, Holzproduktion, Biodiversität, CO<sub>2</sub>-Speicherung. Diese Leistungen kann er nur erbringen, wenn er gesund und resilient ist.



### Wildtiere

Reh, Hirsch, Wildschwein, Luchs und viele mehr finden im Wald einen Lebensraum. Während der Luchs einen regulierenden Einfluss auf die Wildbestände im Wald haben kann, frisst das Schalenwild gerne die Triebe junger Bäume; so stören die Tiere den Wald darin, sich natürlich zu verjüngen.

### Verbissene Triebe und fehlende Verjüngung

Sind Symbol und Symptom der Thematik. Ist in einem Lebensraum ausreichend Nahrung für Wildtiere vorhanden, fressen sie weniger Jungbäumchen und der Wald kann sich verjüngen.

### Wildnahrung

Mit gezielten waldbaulichen Eingriffen lässt sich ein gutes Äsungsangebot für das Wild schaffen, etwa Beeren, Sträucher und Kräuter.

### Förster/innen

Vertreten das AWN auf der Fläche. Sie erfassen zum Beispiel die Wildschäden für den Wildtiereinfluss.



### Wirtschafts-, Energie- und Umweltdirektion (WEU)

AWN und LANAT gehören beide zur WEU und verfolgen daher gemeinsame Ziele. Die Direktion will das Thema Wald-Wild verstärkt kommunikativ begleiten und so das Problembewusstsein bei allen Beteiligten erhöhen.

### Amt für Wald und Naturgefahren (AWN)

Sichert die Ökosystemleistungen des Waldes für die Gesellschaft. Arbeitet gemeinsam mit dem JI und anderen Akteuren daran, das Gleichgewicht zwischen Wald und Wild zu erhalten oder wiederherzustellen.

### Amt für Landwirtschaft und Natur (LANAT)

Zu ihm gehört die Abteilung JI; weiter ist das LANAT zuständig für Landwirtschaft und Natur.

### Jagdinspektorat (JI)

Überblickt und steuert das Jagdgeschehen und verantwortet die Jagdplanung mit den Abschusszahlen.

### Umweltverbände/ Naturschutzorganisationen

Setzen sich für ihre Anliegen ein. Sie können Meinungen bilden, (politisch) Einfluss nehmen und so den Wald-Wild-Diskurs mitprägen.





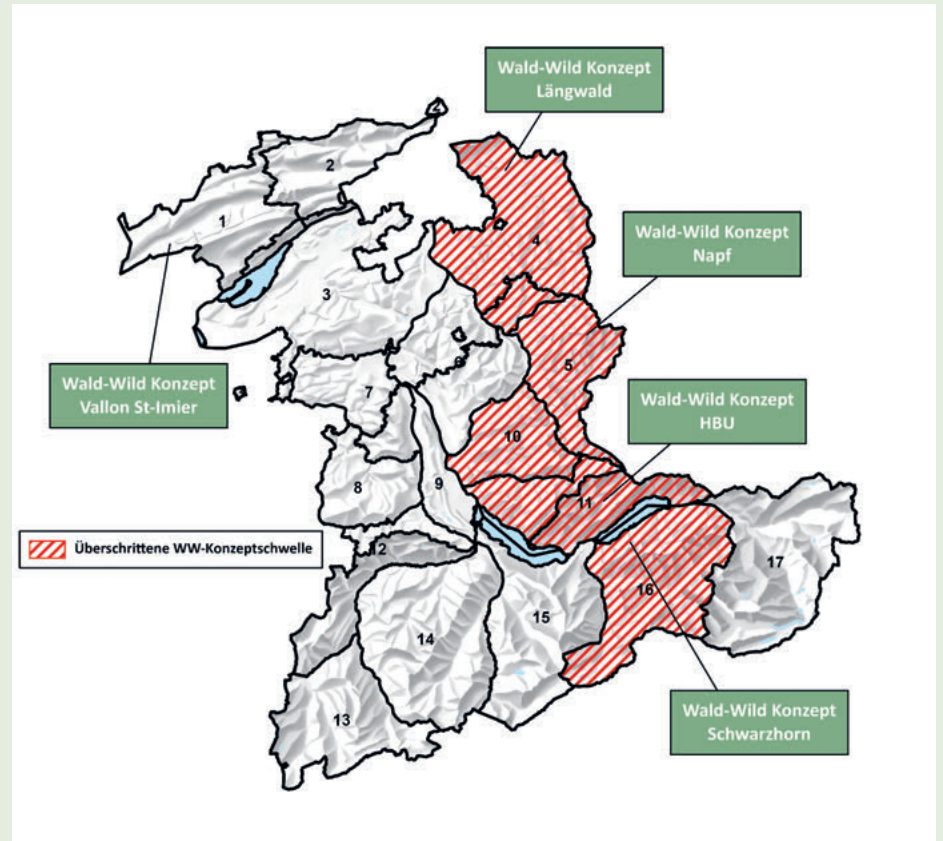
# Wald-Wild-Konzepte: Gemeinsam die lokale Wald-Wild-Situation verbessern

Amt für Wald und Naturgefahren Kanton Bern

Wald-Wild-Konzepte (WWK) dienen dazu, die Situation zu entschärfen, wo der Einfluss von Wildtieren auf den Wald untragbar geworden ist. Im Anschluss an den Artikel über das WWK Napf in der Ausgabe 22/1 zeigt ein Blick auf das WWK Schwarzhorn, wie Forst und Wildhut auch hier gut und zielgerichtet zusammenarbeiten.

Rund um das eidgenössische Jagdbanngebiet Schwarzhorn im östlichen Berner Oberland hat die Schutzwirkung vor Naturgefahren eine grosse Bedeutung – eine funktionierende Waldverjüngung ist somit besonders wichtig. Doch auf über einem Viertel der Waldfläche sind die Wildschäden untragbar. Das heisst, hier – wie auch in verschiedenen anderen Regionen des Kantons Bern – lässt die lokale Wald-Wild-Situation nicht zu, dass sich der Wald genügend verjüngen kann. Deshalb wurde am Schwarzhorn ein WWK initialisiert. Es ist das behördliche Instrument, um auf regionaler Ebene eine für alle Akteure befriedigende Lösung für die Probleme zwischen Wald und Wild zu finden. Der Prozess, der zu dieser Lösung führt, ist ein interdisziplinäres Teamwork.

**Gemischtes Projektteam aus JI und AWN**  
Im Perimeter des WWK Schwarzhorn herrschen vonseiten der Gemeinden und der Waldbesitzenden hohe Erwartungen zur raschen Verbesserung der lokalen Wald-Wild-Situation. Das Wildschadengutachten 2021 (siehe Kasten) weist auf einem so grossen Teil der Waldfläche untragbare Wildschäden aus, dass der vom Bundesamt für Umwelt (BAFU) definierte Grenzwert, die so genannte Konzeptschwelle, überschritten wird. Somit muss ein WWK erstellt werden, um die Situation zu verbessern. Das Projektteam aus Mitarbeitenden der Waldabteilung Alpen und des Jagdinspektorates, lokalen Wildhütern und Revierförstern



Darstellung der verschiedenen Wildräume im Kanton Bern. In den Bereichen, wo die Konzeptschwelle überschritten ist, sind insgesamt fünf Wald-Wild-Konzepte in Erarbeitung oder es werden bereits Massnahmen umgesetzt.

sowie einer externen fachlichen Begleitung hat in diesem Frühling mit der Erarbeitung des WWK Schwarzhorn gestartet. Da es den grössten Handlungsbedarf bei jagdlichen und forstlichen Massnahmen gesehen hat, ist im ersten Schritt auf den Einbezug von weiteren Akteuren aktiv verzichtet worden. In einem partnerschaftlichen Prozess wurden Ziele definiert, damit in Zukunft die natürliche Verjüngung mit standortgerechten Baumarten prinzipiell ohne Schutzmassnahmen gewährleistet und die Schutzfunktion der Wälder gesichert ist. Vonseiten der Jagd geht es um die signifikante Reduktion der Rothirschbestände im Gebiet, da die Verbisschäden vor allem vom Rotwild verursacht werden. Beim Reh- und Gamswild hingegen sind die

jagdlichen Massnahmen auf die Stabilisierung der Bestände ausgerichtet. Die Waldabteilung Alpen setzt grosse Erwartungen in den Prozess und die Umsetzung des WWK zur Verbesserung der aktuell untragbaren Situation.

**Weitere Akteure werden einbezogen**  
Im Herbst ist der Einbezug des lokalen Waldbesitzerverbandes, von betroffenen Gemeinden und lokalen Jagdvereinen geplant. Das genehmigte Konzept soll im Frühjahr 2024 in die Umsetzung gehen. Bereits vor dem Start zur Ausarbeitung des WWK wurden forstliche und jagdliche Massnahmen getroffen, um die Situation zu verbessern; forstlich zum Beispiel Ergänzungspflanzungen und technische Wildschadenverhütungsmassnahmen.



Die lokal erarbeiteten WWK sind eine wichtige Grundlage, um die Wald-Wild-Situation in einzelnen Regionen zu verbessern. Die Ziele sind hoch gesteckt und erfordern grosses Engagement aller Akteure, aber auch viel Geduld, da die getroffenen Massnahmen erst allmählich Wirkung entfalten. Wenn die Beteiligten am selben Strick ziehen, gelingt es dafür, breit abgestützte, langfristige Lösungen zu finden.

#### Wildschadengutachten und Wald-Wild-Konzepte im Kanton Bern

Das AWN misst und bewertet den Einfluss von Wildtieren auf die

Waldverjüngung alle zwei Jahre anhand eines Wildschadengutachtens (WSG). Die Situation wird einer von drei Stufen zugeordnet: tragbar, kritisch und untragbar. Wenn in einem Wildraum eine bestimmte Anzahl von untragbaren Flächenanteilen erreicht wird, schreibt das BAFU ein WWK vor. Die Federführung für ein WWK übernehmen das Amt für Wald und Naturgefahren (AWN) und das Jagdinspektorat (JI) gemeinsam. Ein WWK kennt eine klare, definierte Struktur inklusive Erfolgskontrolle und sorgt so dafür, dass Massnahmen verbindlich sind. Derzeit laufen Arbeiten an fünf

WWK. Die Bearbeitungsstände reichen von der Erarbeitung des Konzepts bis zur Umsetzung. Pro Waldabteilung gibt es ein Konzept, mit Ausnahme der Waldabteilung Alpen, wo seit 2023 ein zweites Konzept im Wildraum 16 in der Region Lüttschinentäler / Schwarzhorn gestartet wurde (siehe Abbildung 1).

## Kanton Graubünden: Waldverjüngung mit neuer Wald-Wild-Strategie sicherstellen

Marco Vanoni, Amt für Wald und Naturgefahren Kanton Graubünden

Die Wildschäden im Wald sind in verschiedenen Regionen im Kanton Graubünden gross und haben in den letzten Jahren zugenommen. Die Regierung hat deshalb mit der Strategie «Lebensraum Wald-Wild 2021» im August 2021 festgelegt, wie diese Situation verbessert werden soll. In Fünfjahresschritten soll sich im Zeithorizont bis 2035 der Waldzustand etappenweise verbessern und die natürliche Waldverjüngung wieder möglich werden. Ein gesunder und gut strukturierter Schutzwald gewährleistet der Bündner Bevölkerung nachhaltige Sicherheit. Dieser Wald ist gleichzeitig auch der Lebensraum vieler Wildtiere, welche natürlicherweise Spuren hinterlassen. An verschiedenen Orten in Graubünden führt dieser starke Wildeinfluss durch Verbiss oder Schälen und Fegen zu übermässigen Schäden im Wald. Zur Lösung dieses Konflikts hat die Bündner Regierung zehn Ziele und insgesamt 40 Massnahmen definiert.

**Umsetzung der Strategie**

Viele dieser 40 Massnahmen werden bereits heute in ähnlicher Form umgesetzt und es braucht nur geringe Anpas-

sungen in der Umsetzung. Einige der Massnahmen sind jedoch neu und sie müssen entsprechend geplant und umgesetzt werden. Es ist eine Daueraufgabe des zuständigen Departements für Infrastruktur, Energie und Mobilität sowie der beiden unmittelbar betroffenen Dienststellen (Amt für Jagd und Fischerei und Amt für Wald und Naturgefahren), die Umsetzung der Massnahmen wahrzunehmen, anzustossen oder zu begleiten. Ein entsprechendes umfassendes Controlling-System befindet sich im Aufbau und wird spätestens bei der Evaluation des ersten grösseren Zwischenziels im Jahr 2026 zur Anwendung kommen. In einem ersten Schritt sollen sich bestimmte Laubbaumarten, welche auch in Zusammenhang mit der Klimaveränderung eine zunehmend wichtige Rolle einnehmen, in genügender Anzahl verjüngen können. Im zweiten Schritt soll auch die Weisstanne aufwachsen können. Spätestens im Jahre 2035 sollen in einem dritten Schritt alle vorkommenden Baumarten nicht mehr durch das Wild entscheidend beeinflusst werden. Dazu müssen waldbauliche, jagdliche sowie weitere Massnah-

men, die insbesondere die Störung des Lebensraums reduzieren, umgesetzt werden.

#### Reduktion der Wildbestände und forstliche Unterstützung

Wird die Waldverjüngung gehemmt oder verhindert, fehlt im künftigen Wald der wichtige Nachwuchs. Die Waldfunktionen, insbesondere die Schutzfunktion, sind mittel- bis langfristig nicht mehr gewährleistet. Deshalb soll sich der Wald mehrheitlich natürlich und mit allen vorkommenden Arten verjüngen. Dort wo dies aktuell wegen des zu starken Wildeinflusses nicht möglich ist, muss die Jagd im Wald intensiviert und der Wildbestand reduziert werden. Die Pflege des Waldes ist auch für das Wild von grosser Bedeutung. Die in den vergangenen Jahren intensiv durchgeführte Waldpflege, die einen wildfreundlichen Lebensraum sicherstellt und dadurch auch für eine bessere Verteilung der Wildtiere sorgt, muss weitergeführt werden. Dies erfolgt unter anderem über die waldbauliche Behandlung des Schutzwaldes und die Förderung der Waldbiodiversität.





Ein strukturreicher Wald bietet gleichzeitig Lebensraum für Wildtiere und weitere nachgefragte Waldleistungen. Quelle: AWN GR.

### Integraler Lösungsansatz

Zusätzlich zu den jagdlichen und waldbaulichen Massnahmen sind weitere wichtige Mittel für die Verbesserung der Wald-Wild-Situation erforderlich. Die Störung im Lebensraum der Wildtiere muss gezielt reduziert werden. Im Winter kann damit verhindert werden, dass sich das Wild konzentriert in den problematischen Wäldern aufhält, viel Energie verbraucht und dadurch noch mehr Schäden verursacht. Im Sommer sind für eine möglichst gute Verteilung der Tiere auch im Offenland störungsarme Lebensräume wichtig, damit Konzentrationen in geschlossenen Wäldern verhindert werden. Die Verbesserung der Situation kann somit

nicht allein durch die Jagd und durch die Waldbewirtschaftung erfolgen. Alle Anspruchsgruppen müssen für den Lösungsprozess sensibilisiert werden und bereit sein, die Massnahmen umzusetzen und einander gegenseitig zu unterstützen. Zu den wichtigsten Anspruchsgruppen gehören die Jäger, der Tourismus und die Landwirtschaft sowie die Bündner Gemeinden als wichtigste Waldeigentümerinnen.

### Wald-Wild-Berichte legen konkrete Massnahmen fest

Als zentrales Umsetzungsinstrument dienen die sieben regionalen Wald-Wild-Konzepte, welche in Graubünden als Wald-Wild-Berichte bezeichnet werden. Hier werden in Ab-

stimmung mit der Jagdplanung und mit der Waldplanung die konkreten Massnahmen beschrieben und festgelegt. In den Wald-Wild-Berichten erfolgt gleichzeitig eine Wirkungskontrolle der bisher ausgeführten Massnahmen aus den früheren Wald-Wild-Berichten. Im Jahr 2025 werden erstmals flächendeckend Wald-Wild-Berichte zur Verfügung stehen. In welcher Form die Wald-Wild-Konzepte anschliessend erneut überarbeitet und weitergeführt werden, oder ob die Ziele der Strategie mit anderen Instrumenten erreicht werden können, wird in den kommenden Jahren geprüft.



# Überhöhte Wildbestände gefährden die öffentlichen Waldleistungen

Argumentarium Wald-Wild der Berner Waldbesitzer BWB zur Motion Aebi

**Die viel zu hohen Schalenwildbeständen in weiten Teilen des Kantons Bern betreffen nicht nur die Waldbesitzenden. Die öffentlichen Waldleistungen und die Walderhaltung können längerfristig nicht mehr sichergestellt werden. Die Motion Aebi 585/2023 fordert die Einhaltung des Waldgesetzes und sollte vom Grossen Rat unbedingt angenommen werden aus folgenden Gründen:**

## **Wirksamkeit & Verantwortung zur Wildtierregulierung liegt beim Kanton**

Der Bund verpflichtet die Kantone gesetzlich (WaG Art. 27 Abs 2) die Wildbestände so zu regulieren, dass sich der Wald ohne Schutzmassnahmen mit standortgerechten Bäumen verjüngen kann. In der Pflicht ist also nicht die Jägerschaft, sondern die zuständigen Stellen des Kantons, welche ihre Verantwortung übernehmen und zielführende Massnahmen umsetzen müssen. Die Wirksamkeit der Massnahmen des Kantons wird nicht an der gelungenen Zusammenarbeit der verschiedenen Amtsstellen gemessen, sondern an den Ergebnissen im Wald. Auch wenn der Kanton mit der Richtlinienmotion Riem nun den Auftrag zur Erarbeitung einer Wald-Wild-Lebensraum Strategie beauftragt ist, muss der Grosse Rat den politischen Druck auf die gesetzeskonforme Wildtierregulierung mittels der Annahme der Motion Aebi erhöhen.

## **Entwicklung Wildschadengutachten**

An vielen Orten ist eine Naturverjüngung seit Jahrzehnten nicht mehr möglich. Die stetige Zunahme der als kritisch bis untragbaren begutachteten Waldfläche gemäss Wildschadengutachten betrifft nun 67000 ha. Gegenüber der Antwort des Regierungsrates, können die Waldbesitzerinnen und Waldbesitzer diese «Konstanz» nicht als Erfolg auffassen. Im Gegenteil: Es ist der Beweis dafür, dass die Herausforderung der Regulierung der Schalenwildbestände durch den Kanton Bern ungenügend begegnet wurde. Die entstandenen

Wald-Wild-Konzepte umfassen längst nicht alle betroffenen Waldflächen und können nicht als Rechtfertigung des nach wie vor nicht eingehaltenen Waldgesetzes gelten. Die Motion Aebi fordert die Einhaltung des Waldgesetzes.

## **Schutzwald**

Der Wald bietet vielerorts Schutz vor Lawinen, Steinschlag, Hangrutschen oder Murgängen. Die Verantwortung für den Schutzwald tragen die Sicherheitsverantwortlichen Stellen (SiV), in vielen Fällen sind dies die Gemeinden, welche auch die Schutzwaldpflege in erheblichem Masse mitfinanzieren. Kann der Wald nicht nachwachsen, weil die Jungpflanzen durch die grossen Schalenwildpopulationen abgefressen werden, entsteht eine Schutzlücke. Die an den Schutzwald gerichteten öffentlichen Mittel werden unter diesen Bedingungen nicht zielgerichtet eingesetzt. Im Gegenteil, durch den Ausfall der Schutzfunktion entstehen immense Kosten für die betroffene Gemeinde durch notwendige technische Verbauungen.

## **Biodiversität & Klimawandel**

Die Förderung der Biodiversität im Wald

kann nur gelingen, wenn der Wald nachwachsen kann. Auf dem Hintergrund des Klimawandels ist der Jungwuchs für die Zukunft des Waldes entscheidend. Nicht nur weisen junge Bäume eine grössere Trockenheitsresilienz auf, auch spezifische «klimafitte» Baumarten (wie der Bergahorn) sind betroffen. Die Zukunft des Waldes hängt von einer artenreichen Naturverjüngung ab. Dies kann nur mit einer mittelfristigen Senkung der Schalenwildbestände in den betroffenen Regionen erreicht werden, da die forstlichen Massnahmen bereits ausgeführt wurden.

## **Holzproduktion**

Die vermehrte Verwendung des einheimischen, CO<sub>2</sub>-neutralen Rohstoffes Holz in Bauten und zur Energieversorgung leistet einen wichtigen Beitrag, um die klimapolitischen Ziele zu erreichen. Die heutigen Jungbäume werden die Rohstofflieferanten der Zukunft sein. Fallen diese durch den hohen Wilddruck aus – was mancherorts seit Jahren bereits Tatsache ist – fehlt eher früher als später der Holznachschub. Dies gefährdet auch eine grosse Anzahl regionaler Arbeitsplätze in der Wertschöpfungskette Holz.



# Papiertiger fressen keine Hirsche – den Worten müssten Taten folgen

Sandro Krättli, Co-Präsident OEJV.CH

Dieser Sommer führt uns mit grosser Intensität die direkten Folgen der Klimakrise vor Augen. Dabei geht fast vergessen, dass eine weitere Krise ungebremst voranschreitet – der weltweite Biodiversitätsverlust und die Zerstörung von ganzen Ökosystemen. Laut Experten haben wir in den letzten 50 Jahren fast 70% aller Arten verloren. Die Forstbranche ist drauf sensibilisiert. Wir setzen uns vermehrt ein in der Biodiversitätsförderung und versuchen den Wald auf die Folgen des Klimawandels vorzubereiten. In Anbetracht dieser Perspektiven mag es dem Laien suspekt vorkommen, dass der Wildeinfluss auf den Wald viele forstliche Diskussionen dominiert. Doch es ist eben entscheidend, welche Baumarten aufkommen können. Jede Art, welche es nicht aus der Verjüngung schafft, destabilisiert das Ökosystem Wald als Ganzes. Das Wald-Wild-Problem ist sicherlich nicht das grösste Umweltproblem unserer Zeit – doch eines das man lösen könnte und direkten Einfluss hat auf die Resilienz und Diversität der Wälder.

## Grosse Worte mit k(l)einer Wirkung

In meiner doch schon fortgeschrittenen beruflichen Laufbahn hörte ich viele Leute aus Politik und Verwaltung über den Wald sprechen. Oft an Veranstaltungen, wo der Wald im Mittelpunkt stand – wohlwollend gespickt mit Superlativen. Da war allzu oft zu hören, wie unersetzlich und gesellschaftlich wichtig der Wald ist. Im Einklang mit dem forstlichen Wording – nachhaltig, multifunktional, klimafit oder gar systemrelevant. Doch wie konnte es dann so weit kommen, dass bei der Schlüsselfrage des Wildeinflusses all diese Waldattribute geritzt werden – in weiten Teilen der Schweiz gar null und nichtig sind? Wahrscheinlich, weil da bisher einiges oft gar nicht so ernst gemeint war. Für den Wald und die geforderten Leistungen ist es nichts wert, wenn auf Worte keine Taten folgen. Die forstlichen Organisationen haben in den letzten Jahren unweigerlich dazugelernt und lassen sich kaum mehr durch leere Versprechungen oder einem Spiel auf Zeit abspesen.

## Was fehlt bisher?

Doch wie kommt man in eine Handlung, die baldige Wirkung im Wald zeigt? Der ökologische Jagdverein Schweiz empfiehlt in seinem neuen Positionspapier klaren Wein einzuschenken und in einem ersten Schritt Einigkeit darüber anzustreben, wo die zu hohen Wilddichten das zentrale Problem für die Waldverjüngung sind. Hier gibt es eine wesentliche Handlung, die es zu verfolgen gilt – die Wilddichten dem Lebensraum anzupassen. In diesen dringlichen Gebieten vorwiegend in den Voralpen und Alpen, sollte dies priorisiert werden. In der Vergangenheit hat man sich in diesen Landesteilen allzu oft mit Konzepten und Strategien in der Symptombekämpfung verloren und den jagdlichen Fokus schnell verloren. Mir scheint es ging eher darum die Forstleute wieder ruhig zu stellen, was nach der fehlenden Wirkung noch für viel mehr Frustrationen oder gar Resignation bei diesen sorgte. In jenen Regionen, wo die Wilddichten nahe der tragbaren Schwelle sind, kann mit kombinierten Massnahmen wie Lebensraumverbesserungen oder weiteren lenkenden Ansätzen gearbeitet werden. In jenen Gebieten, wo die Jagd waldgerecht ausgeübt wird, sollen die Akteure gestärkt werden. Idealerweise adaptiert man die Erfolgsfaktoren aus den vorbildlichen Gebieten. Der Schweiz fehlt zurzeit eine einheitliche kartografische Übersicht über den Wildeinfluss auf den Wald, was die Diskussion und Quervergleiche erschwert. Mit dem Landesforstinventar (LFI) hat man zwar bereits deutliche Aussagen basierend auf Verbissdaten zur Wald-Wild-Situation gemacht, jedoch diese nicht detailliert dargestellt. Es wäre problemlos möglich, die Thematik national einheitlich für alle Kantone aufzubereiten und damit gute Basisgrundlagen bereitzustellen, wie wir es von anderen Themenbereichen kennen.

## Wirkung der Grossraubtiere

Was es nicht zu unterdrücken gilt, ist die





Wirkung der Grossraubtiere auf die Ökosysteme. Gerade bei diesem Thema dürfen die geübten forstliche Zuhörenden lauschen, ob die einflussreichen Rednerinnen und Redner Wolf und Luchs etwas Positives abgewinnen können. Die Menschheit erkennt gerade in voller Härte, was die Fehlentscheidungen der letzten hundert Jahre für Auswirkungen haben. Bei verhältnismässig handelbaren Themen wie Wald-Wild oder dem Umgang mit Grossraubtieren, stehen wir in der Schweiz bereits vor scheinbar kaum lösbaeren Problemen und gesellschaftlich explosiven Konflikten.

Man kann zwar ins Zweifeln geraten, aber deswegen zu resignieren, wäre die falsche Reaktion. Zu wichtig ist es gerade jetzt, dass unsere Wälder artenreich und robust aufwachsen können.

### Mut tut gut

Es gilt nun aber alte Denkmuster und Blockaden zu durchbrechen und die Jagd so zu reformieren, dass sie ihren Grundauftrag erfüllen kann. Im Mittelpunkt stehen dabei die Jägerinnen und Jäger, welchen man die wichtige jagdliche Arbeit erleichtern soll. Hierfür müssen die einflussreichen Verwaltun-

gen mutige Anpassungen vornehmen und längst überholte Vorschriften der Zeit anpassen. Mit dem richtigen Fokus sind Grossraubtiere für die Zielerreichung eine wichtige Unterstützung und keine Konkurrenz. Aktuell laufen viele politischen Vorstösse und verschiedene Positionspapiere werden geschrieben. Die Wirkung all dieser Schritte darf aber nicht an Versprechungen und Absichten gemessen werden, sondern nur an den Resultaten im Wald. Dies sollten wir aus der Vergangenheit gelernt haben und deswegen gilt es weiterhin an der Thematik dranzubleiben.

## Patent- oder Revierjagd?

Stefan Flückiger, Wald Plus Schweiz, Expertin für klimasmarte Wälder

Die Jagd ist ein entscheidender Faktor für klimaangepasste Wälder. Die Schweiz kennt zwei Jagdmodelle: die Patentjagd und die Revierjagd. Beide Jagdmodelle haben ökologische, ökonomische und soziale Vor- und Nachteile. Nachfolgend eine kurze Analyse der beiden Jagdsysteme und ein Fazit, welche Voraussetzungen für ein waldfreundliches Jagdsystem erfüllt sein sollten.

### Die Patentjagd

Bei der Patentjagd können Jägerinnen und Jäger mit einem Patent die Jagd im gesamten zugelassenen Jagdgebiet ausüben. Die Patenterlöse und andere Abgaben gehen an den Kt. Bern. Die Jägerinnen und Jäger üben die Jagd nach ihren persönlichen Wünschen aus. Im Kanton Bern sind die verschiedenen jagdbaren Tierarten unterschiedlichen Patentkategorien (vereinfacht) zugeordnet: Basispatent (Raubwild, Vögel), Patent A: Gämsen, Murmeltiere, Patent B: Rehe, Patent C: Rothirsche, Patent D: Wildschweine, Patent E: Wasservogel. Die Steuerung der Jagd erfolgt formell über die Jagdplanung (Abschussplanung). Ein Prozess, in den die Stakeholder (Jagd, NGOs, Landwirtschaft, Waldbesitzende) ihre Positionen einbringen und der auf allen Seiten Ressourcen und Energien bindet. Materiell steuert dieser Prozess kaum etwas. Die Nichterfüllung des Abschussplans hat für niemanden



In deutschen Reviersystem sind Aufgaben, Verantwortung und Kompetenzen für die Jagd grundsätzlich beim Waldeigentümer angesiedelt.

Konsequenzen, ausser für die leidtragenden Primärproduzenten (Waldbesitzende). Die eigentliche Steuerung erfolgt über die Patentgebühren, die Wildschadenzuschläge und die Wildschadenzahlungen. Mit den Gebühren für die verschiedenen Patentkategorien werden konkrete Anreize (oder Abschreckungen...) für die Jägerschaft geschaffen. Da das Jagdinspektorat die Höhe der Gebühren festlegt, berücksichtigt es hier seine eigenen Bedürfnisse. Im Vordergrund steht das Bestreben, die Wildschadenzahlungen gering zu halten. Dies geschieht wie folgt: Für CHF 420.– (Patent B) kann eine Jägerin oder ein Jäger zwei Rehe mit insgesamt ca. 20 kg verwertbarem Fleisch erlegen – oder beliebig viele Hirsche (Patent C) oder (the-

oretisch) Wildschweine (Patent D), die das 5- bis 10-fache an Fleisch bringen können. Hintergrund dieses Anreizsystems dürfte sein, dass die Jagdinspektorat vor allem für Schäden durch Rot- und Schwarzwild Geld aus dem Wildschadensfonds an die Landwirtschaft zahlen muss. Wildschäden im Wald spielen aufgrund fehlender Schadenstatbestände, einer waldfreundlichen Anwendung (Klimaeignung ist nachrangig) und der geringen Schadenzahlungen an den Wald kaum eine Rolle. Viel entscheidender als die Jagdplanung ist das Zusammenspiel von Wildschadensverordnung, Patentgebühr und Wildschadenzuschlag. Da der Forstdienst und die Grundeigentümer in diesen Fragen nicht beteiligt sind, ist der Anreiz der Jagdbehörde, die

Jagd auf klimaangepasste Wälder auszurichten, verschwindend gering. Hinzu kommt, dass es keine finanziellen Anreize gibt, die Jagd unter erschwerten Bedingungen (z.B. im Schutzwald oder in schwer zugänglichen Geländekammern) auszuüben.

#### Die Revierjagd

Bei der Revierjagd pachtet eine Jagdgesellschaft ein Jagdrevier (in der Regel vom Kanton und den Gemeinden). Die Jagdgesellschaft organisiert die Jagd selbständig und hat das alleinige Jagdrecht in ihrem Pachtgebiet. Die jagdbaren Wildarten sowie die Mindest- und Höchstabschüsse sind in der Regel festgelegt. Wildschäden an land- und forstwirtschaftlichen Kulturen trägt die Jagdgenossenschaft im Rahmen der gesetzlichen Bestimmungen. Durch die räumliche Abgrenzung und die Höhe des Pachtzinses kann die Attraktivität eines Reviers gesteuert werden. Die Revierjagd stellt sicher, dass die Jagd auf der gesamten Fläche ausgeübt wird.

#### Welches Jagdsystem begünstigt klimaangepassten Wäldern?

Die Antwort lautet Grundsätzlich: Beide! Entscheidend ist nicht das Jagdsystem,

sondern die Bündelung von Aufgaben (Abschusspflicht), Kompetenzen (Abschussentscheid) und Verantwortung (Tragen der finanziellen Konsequenzen) an einer Stelle. Die Berner Patentjagd kann nur dann klimaangepasste Wälder hervorbringen, wenn Wildschäden im Wald rechtzeitig rechtlich anerkannt und entschädigt werden, wenn die Nichterfüllung des Abschusses Konsequenzen hat und wenn für die Jägerschaft Anreize geschaffen werden, auch in schwer zugänglichem Gelände (wie Schutzwald, Voralpen) zu jagen. Einige dieser Punkte könnten wahrscheinlich mit einem Reviersystem einfacher gelöst werden. Die Erfolgsaussichten einer Umsetzung im Rahmen einer Verfassungs- oder Gesetzesrevision sind jedoch eher ungewiss. Zudem ermöglicht die Patentjagd auch eine individuelle Steuerung der Jagd, wie eine Themenprämierung im Rahmen des KliWa-Wettbewerbs des Amtes für Wald zeigte.

In der Wahrnehmung der Jägerin / des Jägers ist Jagd attraktiver, da eine grössere Wahlfreiheit besteht.

#### Befragung Berner Jagdsystem

Haben Sie als Waldbesitzerin oder Waldbesitzer ein Anliegen zum Thema Wald-Wild?

Oder sind Sie Jägerin oder Jäger und möchten sich zur Funktionsweise des Berner Jagdsystems äussern?

Nehmen Sie bis zum 31.3.2024 teil an der Online-Befragung! Die Ergebnisse werden in der Ausgabe Berner Wald im August 2024 zusammengefasst.

Die Umfrage des BWB ist anonym gehalten und nicht repräsentativ. Zweck ist es, ein Stimmungsbild einzufangen.

#### Befragung zum Berner Jagdsystem



## Wald-Wild und Waldbau im Klimawandel

Julian Muhmenthaler, MSc. Umweltnaturwissenschaften ETH und Fachlehrer für Waldbau am Bildungszentrum Wald Lyss

**Der Klimawandel setzt dem Wald zu. Um diese Herausforderung zu bewältigen und den Wald bestmöglich für die Zukunft zu rüsten, braucht es angepasste Zielsetzungen und Bewirtschaftungsmethoden. Doch was genau zeichnet zukunftsgerichteten Waldbau aus? Und warum spielt dabei der Wild-einfluss eine grosse Rolle?**

Die Produktionsdauer und damit der Planungshorizont sind in der Waldbewirtschaftung ausgesprochen lange (oft über 100 Jahre!). Deshalb ist es in der Waldbewirtschaftung besonders wichtig sich bei jeder waldbaulichen Entscheidung Gedanken über die zukünftigen Produktionsbedingungen zu machen. Um Holz zu produzie-

ren, muss der einzelne Baum schliesslich über den gesamten Zeitraum passende Umweltbedingungen vorfinden, um zu wachsen. Da in der Verjüngungs- und Jungwaldphase die Baumartenzusammensetzung des zukünftigen Waldes geprägt wird, erfüllen diese Phasen eine wichtige waldbauliche Steuerungsfunktion. Doch gerade in der Verjüngungsphase spielt der Wildeinfluss eine entscheidende Rolle und führt zu verpassten Anpassungschancen, finanziellem Mehraufwand und erhöhtem Risiko.

#### Herausforderungen im Klimawandel

Bereits vor dem Erkennen des Ausmasses des Klimawandels wurde vom naturnahen Waldbau vorgegeben, dass Wäl-





der aus «dem Standort angepassten» Baumarten bestehen müssen. Dadurch sollte vermieden werden, dass ungeeignete Baumarten grossflächig auf ungeeigneten Standorten gepflanzt werden. Ein naturnaher und kosteneffizienter Weg eine an den Standort angepasste Verjüngung zu gewährleisten ist der Fokus auf die Naturverjüngung. Denn in der Regel verjüngen sich natürlicherweise vor allem Baumarten auf der Fläche, die auch an diesen Standort angepasst sind. Durch den Klimawandel verändern sich jedoch die Waldstandorte. Über die letzten 40 Jahre sind die Durchschnittstemperaturen in der Schweiz um rund 1.5°C gestiegen. Gemäss den Klimamodellierungen ist je nach Emissionsszenario bis 2060 mit einer weiteren Erwärmung von 0.7 bis 3.3 Grad zu rechnen. Dies entspricht einer Höhenverschiebung der Vegetationsstufen um ca. 100 – 500 m. Dadurch rutschen beispielsweise hochmontane Tannen-Fichtenwälder in die obermontane Tannen-Buchenwaldstufe, bei starker Klimaveränderung zum Teil sogar in die buchendominierte untermontane Stufe. Dabei verliert die Fichte und in geringerer Masse die Tanne zunehmend an Konkurrenzkraft und Wuchsleistung und das Ausfallrisiko steigt. Ein Baum muss also nicht nur jetzt, sondern bis zum beabsichtigten Erntezeitpunkt an den sich verändernden Standort angepasst sein. Das erfordert waldbaulichen Weitblick und angepasste Bestockungsziele mit zukunftsfähigen Baumarten und Mischungen.

#### Der Einfluss des Wildes

Ausgerechnet in der für die Anpassung an den Klimawandel kritischen Verjüngungsphase zeigt sich der grosse Wildinfluss. Die Anpassungsfähigkeit eines Waldes hängt massgeblich von der Baumartenmischung und der Zukunftsfähigkeit der darin enthaltenen Baumarten ab. Doch viele der sogenannten «Zukunftsbäumarten» wie Eichen und Linden im Mittelland und Tanne und Bergahorn im Gebirge werden bevorzugt verbissen und sind damit in der Verjüngung stark untervertreten. Besonders im Gebirge ist die Situation zum Teil prekär. Aufgrund der tieferen Temperaturen und den für Ansammlungen und Anwuchs hinderlichen Bodenbedingungen (oft Rohhumus) ist

die Verjüngung natürlicherweise spärlicher und räumlich oft auf verjüngungsgünstige Kleinstandorte beschränkt (Moderholz). Diese bereits zahlenmässig geringere Verjüngung ist dann aufgrund der langsameren Wuchsdynamik länger dem Wildverbiss ausgesetzt, manchmal mit verheerenden Folgen. In vielen Gebirgsregionen fällt somit die Tanne in der Verjüngung aufgrund des hohen Verbissdrucks fast vollständig aus. Im Mittelland hingegen ist die Sorge etwas anderer Natur: Aufgrund der hohen Verjüngungsdynamik verjüngen sich hier die Wälder in der Regel problemlos. Doch der selektive Verbiss verringert die Baumartenvielfalt und trifft oft genau die Baumarten, die aufgrund ihrer Wärme und Trockenheitstoleranz gefördert werden sollten. Diese schlechende Entmischung gefährdet die Zukunftsfähigkeit der daraus entstehenden Bestände und stellt ein erhebliches Risiko dar. Durch die (aktuell) hohe Konkurrenzkraft der Buche und den selektiven Wildverbiss entstehen vielerorts einheitliche Buchenbestände, wo aufgrund der zukünftigen Klimabedingungen eigentlich artenreiche Laubmischwälder gefördert werden sollten.

#### Waldbauliche Lösungsansätze

Aufgrund der mit Prognosen verbundenen Unsicherheit ist es unmöglich, den idealen «Zukunftswald» zu definieren. Aus dem Risikomanagement lernen wir, dass Vielfalt die beste Strategie zum Umgang mit Unsicherheit darstellt. Es leuchtet ein, dass ein Mischwald mehr Möglichkeiten hat auf Störungen zu reagieren als ein Reinbestand. Dabei spielt auch die Waldpflege eine wichtige Rolle. Die Wahl des Verjüngungsverfahrens definiert gewissermassen das Verjüngungspotenzial – also welche Baumarten sich aufgrund der vorherrschenden Lichtbedingungen verjüngen und durchsetzen werden. Mangelnde Jungwaldpflege führt selbst ohne Wildverbiss zu einer natürlichen, konkurrenzbedingten Entmischung der Baumarten. Dabei wird z.B. im Mittelland die lichtbedürftige Eiche oft von der (aktuell) äusserst konkurrenzstarken Buche verdrängt. Dieses Problem wird durch den selektiven Wildverbiss deutlich verschärft. Die Lichtverfügbarkeit für die Verjüngung bewusst zu erhöhen (über grössere Schlagflächen

oder schnelleren Hiebsfortschritt) hat einen positiven Effekt: Mehr Licht verschafft den (oft zukunftsfähigen) Lichtbaumarten einen Konkurrenzvorteil und erhöht die Wuchsdynamik, was dazu führt, dass die Jungbäume weniger lange dem Wildverbiss ausgesetzt sind. Lebensraumaufwertung zur Vergrösserung des Äsungsangebotes für die Wildtiere, durch vermehrte Durchforstung und Schaffung von Freihalteflächen, kann den Verbissdruck auf die Verjüngung reduzieren. Dies ist jedoch nur erfolgversprechend, wenn die Wildtierpopulation nicht in gleichem Masse zunimmt wie das Nahrungsangebot. Dafür braucht es griffige jagdliche Massnahmen. Zusätzlich ist im Gebirge, wo die Verjüngung z.T. auf günstige Mikrostandorte angewiesen ist, das Liegenlassen von Totholz zur Schaffung von Moderholz eine naturnahe und günstige Möglichkeit zur Förderung der Naturverjüngung. Bis das Totholz jedoch angemessen verwittert ist, um diese Aufgabe zu erfüllen, dauert es viele Jahre. Ausserdem hat auch diese Verjüngung vielerorts nur eine Chance, wenn bis dahin der Wildeinfluss auf ein tragbares Mass reduziert wird. In Einzelfällen kann es sich hier anbieten, die kleinen Bäumchen früh mit einer Wuchshülle zu schützen. Doch dies ist im unwegsamen Gelände mühselig, teuer und grossflächig nicht umsetzbar.

#### Fazit

Insgesamt ist der Einfluss der Wildtiere auf die Waldverjüngung und damit die Zukunftsfähigkeit unserer Wälder ein komplexes Thema mit vielen Wechselwirkungen. Fest steht: die Waldbewirtschaftung alleine vermag dieses Problem nicht zu lösen. Es braucht jagdliche Massnahmen, um die Wildtierpopulationen und damit den Wildeinfluss auf ein tragbares Mass zu reduzieren. Eine aktive, zukunftsgerichtete Waldbewirtschaftung kann jedoch dazu beitragen bessere Verjüngungsbedingungen für den Wald und ein breiteres Äsungsangebot für die Wildtiere zu schaffen und so die Vielfalt und Zukunftsfähigkeit der Waldverjüngung zu fördern.

**EDU+UDF**  
Eidgenössisch-Demokratische Union



**2x auf jede Liste**  
**wieder in den Nationalrat**

**Andreas Gafner**  
Vizepräsident Berner Waldeigentümer



**Auf an die Urne!**  
**Wir empfehlen**

**Nationalratswahlen 22. Oktober 2023**





**Martin Schlup**  
Grossrat SVP, Vorstand BWB

**Andreas Gafner**  
Nationalrat EDU, Vizepräsident BWB

**Ernst Wandfluh**  
Grossrat SVP, Vorstand BWB

**Waldbesitzer wählen Waldbesitzer.**  
**Eine starke Vertretung für unseren Schweizer Wald.**

Beat Zaugg, Präsident Berner Waldbesitzer BWB  
Erich von Siebenthal, Nationalrat, ehem. Präsident BWB



**STADT  
LAND  
SCHLUP**

**LISTE 1**

**SVP UDC**  
www.martin-schlup.ch

# Martin Schlup als Nationalrat

**Grossratspräsident des Kantons Bern 2022/23**  
**Vorstand Verband Berner Waldbesitzer**



**2x ernst  
Wandfluh** 

Nationalratswahlen 22.10.23

*Jetzt gilt's*  
**ERNST!**

www.ernstwandfluh.ch

«Durch Holznutzung  
die **Vitalität der  
Wälder stärken.**»

*Ernst Wandfluh,  
Grossrat und Vorstandsmitglied BWB*

**am 22. Oktober 2023  
in den Nationalrat**  
2x auf Ihre Liste

Liste 1



## Holzmarktinfo August 23 der Berner Holzvermarkter

### Rundholz

Fast alle Holzverarbeiter verfügen über gut gefüllte Rundholzlager, so dass die Nachfrage nach frischem Rundholz je nach Käferholzanfall frühestens ab Mitte September einsetzen wird. Die Auftrags- und Ertragslage bei den heimischen Holzverarbeitern ist aktuell zufriedenstellend. Der Druck von günstigem Importholz und verarbeiteten Holzprodukten ist wegen den Absatzproblemen in den grenznahen Märkten zusehends spürbar. Sägereiestholz und Nebenprodukte, die einem sehr internationalen Umfeld ausgesetzt sind, verzeichnen preislich einen starken Rückgang. Momentan muss davon ausgegangen werden, dass zu Beginn der Holzmarktsaison von den Abnehmern Druck auf die Preise sowohl beim Nadelholz als auch beim Laubholz ausgeübt wird.

### Industrie und Energieholz

Die Waldlager beim Industrieholz aus der vergangenen Holzernteperiode sind tief, da der Markt bis im Sommer für Industrieholz sehr aufnahmefähig war. Wie beim Rundholz sind die Aussichten auch beim Industrieholz verhalten und es muss gegenüber dem Vorjahr mit Preisabschlägen gerechnet werden.

Die Nachfrage nach Energieholz als Schnitzel oder Brennholz ist gegenüber dem Vorjahr ebenfalls leicht rückläufig. Der Bedarf wird im Herbst erfahrungsgemäss etwas anziehen und sich im Laufe des Winters wohl einpendeln.

### Ausblick allgemein

Meldungen über einen Rückgang der Nachfrage und sinkende Preise auf den internationalen Schnittwarenmärkten

waren in letzter Zeit vermehrt zu hören. Die Zinsanstiege als Vorbote einer Wachstumsabschwächung haben bereits jetzt Auswirkungen auf die Nachfrage wie oben beschrieben. Im Inland herrscht demgegenüber weiterhin eine solide Nachfrage, die Bedeutung von regionalem Holz gewinnt bei vielen Bauherrschaften an Bedeutung.

Von Preisdruck und dem Rückgang der nachgefragten Mengen bei den wichtigsten Leitsortimenten ist für die kommende Holzerntesaison auszugehen. Der Absatzsicherung und der kontinuierlichen, flexiblen Marktbeurteilung sind auch in der kommenden Holzerntekampagne grosse Wichtigkeit beizumessen.



Hauptstrasse 40, 3752 Wimmis

T 033 654 90 33

info@ahatec.ch

**abbühl haustechnikplanung GmbH**

**heizung - Lüftung - sanitär**

www.abbuehl-haustechnik.ch

**Ihr Partner für die neutrale und ökologische Haustechnikplanung**



# Wer sind wir – was wollen wir

## Holzenergie Kanton Bern

Der sich am 5. November 2021 aus verschiedenen regionalen Organisationen gebildete Verein Holzenergie Kanton Bern setzt sich für die waldgerechte, ökologische und ökonomische Nutzung des einheimischen Rohstoffes Holz für die Energieproduktion ein.

### Entstehung:

Interessengruppen zur Förderung der Holzenergie gibt es im Kanton Bern seit über 30 Jahren. Beispiele: Holzenergie Emmental, BEO HOLZ, weitere regionale Zusammenschlüsse im Mittelland, Schwarzwassergebiet und Oberaargau. Eine kantonale Koordination gab es nicht, somit waren auch die Anliegen und Forderungen an den Kanton für entsprechende flächendeckende Unterstützungen nicht gegeben. Kurz nach der Jahrtausendwende, hervorgegangen durch das «Käferholzproblem» hat sich unter der Ägide des Wasser- und Energiewirtschaftsamtes WEA (heute Amt für Umwelt und Energie AUE) ein Kantonaler Holzenergieausschuss gebildet, welcher nach ca. 10 Jahren wegen Umstrukturierungen im WEA wieder aufgelöst wurde. Treibende Kraft in den vergangenen 20 Jahren für eine intensiviertere, wald- und preisgerechte Holzenergienutzung war Grossrat und Nationalrat Erich von Siebenthal. Als Präsident der Berner Waldbesitzer und von BEO HOLZ war für ihn eine kantonale Holzenergieorganisation immer das angestrebte Ziel. Unterstützt und getragen durch die Fachkräfte der Holzenergiegruppe BEO HOLZ+ und von Holzenergie Schweiz wurde nach längerer Vorbereitungszeit am 5. November 2021 der Verein Holzenergie Kanton Bern gegründet.

### Heutiger Wirkungskreis:

Nach den Zieldefinitionen des Gründungsaktes hat der Vorstand unter Leitung des Präsidenten Grossrat Walter Schilt folgende Tätigkeits-Schwerpunkte bestimmt.

- Kantonale Anlaufstelle für Holzenergie-themen
- Aufwertung der Wärmeerzeugung

aus Biomasse

- Vermittlung und Erstberatung für Grundinformationen zur Holzenergie
- Netzwerk ausbauen und betreuen, mit Informationsplattform
- Organisation kantonale Holzenergie-tagung
- Energiepolitik auf kommunaler und kantonaler Ebene mitgestalten

### Vereinsstruktur:

Der Verein wird selbständig mit eigener Geschäftsstelle geführt. Er ist zudem Trägerverband der Lignum Holzwirtschaft Bern. Gestützt auf die Erfahrungen im ersten Geschäftsjahr wurde mit der Auflösung der Fachgruppe und gleichzeitiger Erweiterung des Vorstandes eine organisatorische Änderung vorgenommen, welche eine einfache und direkte Führung und Verwaltung ermöglicht. Die Holzenergie Kanton Bern wird gemischt finanziert. Einerseits durch Leistungsvereinbarungen mit den Kantonalen Ämtern für unser öffentliches Wirken (Erstberatungen, Info-Plattform, Holzenergieta-gung), andererseits durch Beiträge vom Bernischen Holzförderungs-fond, Mitgliedern und Sponsoren. Mitgliederbeiträge und Sponsoring sind ein bedeutender Teil unserer Finanzen.

### Holzenergieta-gung:

Die jährliche Holzenergieta-gung bildet das Aushängeschild unseres Vereines. In den letzten Jahren durften wir regelmässig um die 100 Personen begrüßen. Die nächste Tagung findet am 3. November 2023 im Raume Niedersimmental statt. Es ist bereits die 18. Tagung seit Beginn unserer Holzenergiebestrebungen, die Dritte unter dem Schirm der Holzenergie Kanton Bern. Schwerpunktthema: Erläuterung der Potentialstudie der Forschungsanstalt Wald, Schnee und Landschaft (WSL) im Auftrag des Amtes für Wald und Naturgefahren (AWN) durch die Amtsvorsteher von AWN und AUE. Weiter ist eine Umweltbetrachtung vom bekannten Klimatologen Dr. Heinz Wanner zu vernehmen. Die Frage, was bringen Po-

tentialstudien mit positiven Ergebnissen, wenn das Energieholz nicht «aus dem Walde kommt»? Dazu haben wir Betrachtungen und Anregungen aus der Wald- und Holzfront. Wir hoffen, Ihr Interesse geweckt zu haben. Die Holzenergieta-gung ist wie üblich beitragsfrei. Reservieren Sie sich das Datum, eine schriftliche Anmeldung nehmen wir gerne per mail ab dem 1. Oktober 2023 auf der Geschäftsstelle entgegen.

### Mitgliedschaft:

Die Mitglieder sind ein zentraler Punkt unseres Vereines. Sowohl punkto Interessenbindung wie auch zur Finanzierung. Wir bieten folgende Mitgliederkategorien an:

- Einzelmitglieder CHF 80.00
- Firmenmitglieder CHF 150.00 +, je nach Betriebsgrösse
- Wärmeverbunde CHF 150.00
- Gerne nehmen wir Ihre Mitgliederanmeldung entgegen.

Für Auskünfte konsultieren Sie unsere Webseite oder die Geschäftsstelle.

### Holzenergie Kanton Bern

Geschäftsstelle  
c/o Abbühl Haustechnikplanung gmbh  
Hauptstrasse 40  
3752 Wimmis  
033 654 90 33  
info@holzenergiekantonbern.ch  
www.holzenergiekantonbern.ch

Wimmis 31. Juli 2023

Für den Bericht: Hanspeter Abbühl,  
Leiter Geschäftsstelle

# Ausflug der Waldbesitzer:innen der Holzproduzenten Lyssbach und der HVG-Wohlen

Simon Tschannen, Präsident HVG Wohlen



Hier im besuchten Plenterwald von Couvet steht die höchste Tanne der Schweiz mit 58m Höhe und einem geschätzten Volumen von rund 30m<sup>3</sup>. Beeindruckend ist die Vitalität dieses alten mächtigen Baumes. Diese Tanne «le sapin président» wird stehengelassen als Symbol dieses Waldes.

Anlässlich des Jahresausfluges der Waldbesitzer rund um den Frienisberg konnten die Interessierten zwischen zwei Reiseprogrammen auswählen. Eine Reisegruppe besuchte die FA-GUS SUISE in les Breuleux (JU). FAGUS SUISE SA ist die Schweizer Spezialistin für Laubholzverarbeitung und steht für Innovationsgeist im konstruktiven Laubholzbau. FA-GUS SUISE stellt aus Buche und anderen heimischen Laubhölzern Elemente für den konstruktiven Holzbau und Halbfertigfabrikate her. Die zweite Reisegruppe besuchte in Couvet (NE) den bekannten und gut dokumentierten Plenterwald. Pascal Junod von der Fachstelle Waldbau des BZW in Lyss führte die Reisegruppe durch den Wald. Nebst gutem Essen gab es manch gutes Gespräch.

Der besuchte Waldkomplex von 78 Hektar Fläche im neuenburgerischen Jura ist bekannt für seinen stufigen Aufbau. Das heisst in diesem Wald finden sich Baumgrößen aller Altersstufen. Die Waldfläche befindet sich auf einer Meereshöhe zwischen 760 und 1020m.ü.M. auf kalkigem Untergrund. Jährlich können im Durchschnitt um die 14m<sup>3</sup> Holz genutzt werden, was dem jährlichen Zuwachs pro

Hektare entspricht und für diese Meereshöhe als hoch bezeichnet werden kann. Waldbau mit gestuften Wäldern ist auch für kleinere Einheiten möglich, also auch für Privatwaldbesitzverhältnisse. Im Emmental und Voralpengebiet des Kantons Bern wird diese Bewirtschaftungsform seit Generationen erfolgreich praktiziert.

## Vom Kahlschlagbetrieb zum Plenterwald

Dieser Wald wurde vor 1891 nach dem Kahlschlagprinzip nach preussischen Vorgaben bewirtschaftet. Das heisst diese Art der Bewirtschaftung hinterliess mehrheitlich einen einschichtigen Wald oder man spricht auch von gleichförmigen Wäldern mit einem klaren Wechsel der Baumgenerationen. Durch den Kahlschlag wurde das so wichtige Waldklima gestört und es werden feldähnliche Zustände geschaffen. Nach der Abholzung war das Aufforsten unumgänglich mit Folgejahren von hohen Pflegekosten. Als weitsichtiger Waldbauer führte Henry Biolley in diesem Waldkomplex die Betriebsform Plenterung ein, mit der Überlagerung verschiedener Baumgenerationen; das heisst der Wald ist gestuft aufgebaut, vertreten mit allen Altersstu-

fen. Hier im besuchten Waldkomplex auf der Schattenseite sind vor allem die Buche, Tanne und Fichte vertreten durchmischt mit einigen Ahornen, Ulmen, Eschen und Linden. Auf der Sonnenseite ist der Laubholzanteil deutlich höher.

## Betriebswirtschaftliche Sicht

Pascal Junod erklärte der Reisegruppe, dass im besuchten Waldkomplex mit Hanglage im Durchschnitt 50 Franken Erntekosten je Kubikmeter Holz entstehen. Die Holzerei erfolgt mehrheitlich teilmechanisiert mit manuellem Fällen und Entasten und anschliessender Seilrückung mit Schlepper an die Waldstrassen. Bei der Durchforstung von gestuften Wäldern ist der Anteil an Starkholz sehr hoch. Nach der Holzernte erfolgt eine angepasste Schlagpflege; beschädigte Jungbäume werden weggeschnitten und Jungbäume werden vom Schlagabraum befreit. Aufforstungen werden keine getätigt, da diese im gestuften Wald selber gründen. Zusätzliche Pflegearbeiten fallen nur in Ausnahmefällen an, da eine ausreichende Selbstdifferenzierung stattfindet. Diese Tatsachen der minimalen Wiederherstellungsaufwendungen (Jungwaldpflege) relativieren die etwas höheren Erntekosten bei weitem wieder.

## Wo kann der gestufte Waldbau auch punkten?

Durch die Stufung des Waldaufbaus herrscht fortlaufend ein «Waldklima» mit höherer Luftfeuchtigkeit und etwas tieferen Temperaturen. Dies bedeutet in Hitzezeiten für den Waldbestand weniger Stress. Nicht zuletzt führt dies zu gleichmässigem und optimalem Zuwachs. Auch ist die natürliche Abastung der Stämme durch das gute Bestandesklima vorteilhaft und augenfällig. Bestehend sind auch die gut ausgebildeten Kronen der Bäume. Diese verleiht dem Baum eine gute Vitalität. Im Wald von Couvet stehen auch sehr grosse alte Bäume; trotzdem sind die Kronen noch sehr schön und kaum kränkelnd. Eine gut ausgebildete Krone zeigt auch auf eine



grosse Wurzel Ausbildung hin, was wiederum mehr Wasser und Nährstoffe für den Baum verfügbar macht. Durch das einzelbaumweise oder baumgruppenweise Eingreifen ist das Erscheinungsbild des Waldes immer sehr ähnlich. Dies bringt vermutlich auch eine grössere Akzeptanz von Seite der Allgemeinheit gegenüber Holzernteingriffen mit sich. Durch die Art des Waldaufbaus sind seine Stabilität und Waldfunktionen konstant gegeben.

**Henry Biolley 1859–1939,  
amtierender Forstingenieur**

Er hat im Wald von Couvet die geregelte Plenterung eingeführt.

Verschiedene Zitate von ihm: «Die Holzernte kann nicht von aussen angeordnet werden. Sie wird beim Anzeichnen ermittelt» «Der Wald muss so ausgerüstet sein, dass er ununterbrochen den grösstmöglichen Nutzen aus den Elementen der Fruchtbarkeit ziehen kann, die nicht nur der Boden, sondern auch Atmosphäre, Licht, Wärme und Feuchtigkeit sind» «Man beschäftigt sich vor allem mit den besten Einzelbäumen, damit ihnen ein Maximum an Produktionskräften zur Verfügung steht» «Es handelt sich immer darum sorgfältig zu handeln, nicht nur darauf zu achten, was man erntet, sondern auch das, was man stehen lässt»

**Für weitere Infos:**

[https://www.pro-silva-helvetica.ch/pdf/Portrait01\\_d.pdf](https://www.pro-silva-helvetica.ch/pdf/Portrait01_d.pdf)

**Prinzipien der Plenterung**

- Eingehen auf den Einzelbaum oder die Baumgruppe
- Einbezug der standörtlichen Gegebenheiten und der Baumansprüche
- Verwendung der Naturkräfte wie Naturverjüngung, Differenzierung, Waldbinnenklima
- regelmässige Eingriffe (hier alle 8 Jahre, um den Zuwachs zu nutzen damit der Zielvorrat bei ca. 400 m<sup>3</sup>/ha begrenzt bleibt), welche in einem Durchgang die Aspekte der Ernte, der Auslese, der Erziehung, der Mischungsregulierung und der Lichtdosierung zusammenfassen
- Sorgfältiges Anzeichnen und Ernten



Typischer Eindruck aus dem besuchten Plenterwald. Es sind alle Altersstufen vertreten. Bei der Ernte wird lediglich der Zuwachs abgebaut. Beim Ernten fällt vorwiegend Starkholz an. Die grossen Bäume bringen Stabilität in den Bestand. Solange diese vital sind und eine gute Qualität aufweisen, ist der Wertzuwachs entsprechend hoch.



## Emme-Forstbaumschulen AG

### Pépinières forestières SA

---

- **Forstpflanzen**  
aus anerkannten Herkunft von Jura, Mittelland, Voralpen und Alpen
- **Weihnachtsbaum-Setzlinge**
- **Einheimische Wildgehölze**  
aus einheimischen Erntebeständen
- **Pflanzen im Quick-Pot**  
Forstpflanzen, Weihnachtsbaum-Setzlinge und Wildgehölze
- **Heckenpflanzen**

auf Verlangen  
**Lohnanzucht**

auf Wunsch  
**Kühlhauslagerung**

auf Bestellung  
**Forstpflanzen im Weichwandcontainer**

Vertrieb von  
**Akazienpfählen, Wildverbiss und Fegeschutz-Material**



Schachen 9 · 3428 Wiler b. Utzenstorf  
 Telefon 032 666 42 80 · Fax 032 666 42 84  
[info@emme-forstbaumschulen.ch](mailto:info@emme-forstbaumschulen.ch) · [www.emme-forstbaumschulen.ch](http://www.emme-forstbaumschulen.ch)

# Ausschreibung Weiterführungskurs Holzernte (E29)



WOKA Waldorganisation Kiesen- & Aaretal AG

Sie beherrschen die Grundlagen der Holzerei und führen regelmässig Holzereiarbeiten aus? Erweitern Sie Ihre Kenntnisse, tauschen Sie Erfahrungen aus und führen Sie die Beurteilung von Spezialfällen korrekt aus.

## Die Kursdaten 2023

Kurs 2: 27.11. – 1.12.2023  
Buchengraben Bowil

Kurs 3: 11.12. – 15.12.2023  
Buchengraben Bowil

Kurs 4: 11.12. – 15.12.2023  
Schönibuech Schlosswil

## Kursziele

- Regeln der Arbeitsorganisation und des Arbeitsablaufes kennen und umsetzen
- Regeln der Holzerei beim Fällen und Aufarbeiten von Spezialfällen praxisbezogen anwenden
- Das benötigte Spezialwerkzeug fachgerecht einsetzen und warten

## Kursinhalt

- Arbeitsplatz- und Notfallorganisation (Vertiefung)
- Schlagskizze verstehen und umsetzen
- Fälltechniken (Breite Fallkerbe, Tiefe Fallkerbe, Stechschnitt)
- Spezielle Entastungs- und Trennschnitttechniken im Laub- und Nadelholz
- Holz nach der Sortimentsliste einteilen
- Werkzeugkenntnis und -unterhalt

## Spezielles

- Am Ende des Kurses wird die erworbene Kompetenz überprüft. Erfolgreiche Absolventen erhalten einen Ausweis.

## Zielgruppe

- Alle Personen, welche regelmässig Holzereiarbeiten ausführen
- Voraussetzungen:
- Mindestalter 18 Jahre (Ausnahme: 15 Jahre für Landwirtschaftliche Lehrlinge)
- Im Besitz eines schriftlichen, bestandenen Kompetenznachweis Modul E28
- Schneidegarnitur der Motorsäge fachgerecht unterhalten und pflegen können

## Kurskosten

- Fr. 650.– mit Kantonsbeitrag, Fr. 1370.– ohne Kantonsbeitrag
- Inkl. Kursordner. (Der Kurs ist BHFF berechtigt)

## Kursleiter

Mitarbeiter Staatsforstbetrieb

## Weiteres

Die Versicherung ist Sache des Teilnehmers (gilt auch für Haftung für das eigene Material) / Die Teilnehmerzahl ist beschränkt

## Anmeldeformular

kann bei Martin Stucker oder auf [www.woka-wald.ch](http://www.woka-wald.ch) bezogen werden

## Anmeldung

bis 30. September 2023  
stucker@woka-wald.ch,  
Tel. 079 761 18 28  
WOKA Waldorganisation Kiesen- & Aaretal AG, Schwand 3,  
3110 Münsingen





Die WOKA Waldorganisation Kiesen- & Aaretal AG ist ein junges Waldunternehmen, welches auf einer Fläche von knapp 7'000 ha die kantonalen Revieraufgaben übernimmt und diverse Forstdienstleistungen wie Holzvermarktung und Organisation von Holzschlägen anbietet. Das WOKA-Gebiet ist ein nadelholzreiches, sehr produktives Privatwaldgebiet mit rund 3'000 Waldbesitzenden.

Wir sind ein kleines Team mit 2 Revierförstern, einem Sekretär und einer Geschäftsführerin. Aufgrund einer Flächenerweiterung suchen wir per 1.1.2024 oder nach Vereinbarung eine

## Forstfachperson 30-50%.

Wir bieten ein abwechslungsreiches und vielfältiges Aufgabengebiet mit innovativem Potenzial:

- Beratung und Holzanzeichnung bei den Waldbesitzenden
- Ausarbeitung und Durchführung von forstlichen Projekten (Schutzwaldpflege, Waldbiodiversität, Waldschutz u.w.)
- Holzschläge mit Forstunternehmern organisieren
- Angebote für externe Firmen und Nicht-Waldbesitzende aufbauen und umsetzen
- Einführung und Betrieb GIS-System
- Mitarbeit und aktive Weiterentwicklung der WOKA

Was Sie mitbringen:

- Forstfachausbildung als Förster\*in HF, Forstingenieur\*in FH, Umweltnaturwissenschaften FH/ETH
- Wirtschaftliches Denken und Handeln
- Flexibilität und Selbständigkeit
- Gutes Einfühlungsvermögen und überzeugendes Auftreten
- Führerausweis Kat. B und eigenes Auto

Was wir bieten:

- Zeitgemässe Anstellungsbedingungen und hohe Flexibilität bei der Arbeitszeit
- Motiviertes und kreatives Team mit viel Gestaltungsspielraum
- Abwechslungsreiches und vielseitiges Aufgabengebiet

Wenn wir Ihr Interesse wecken konnten, und sie ein Teil unseres Teams werden möchten, dann freuen wir uns auf Ihre Bewerbung bis am 10. September 2023.

Weitere Auskünfte erteilt Ihnen gerne:

Geschäftsführerin Madeleine Ammann, Schwand 3, 3110 Münsingen; Tel. 079 222 46 89; [holzvermarktung@woka-wald.ch](mailto:holzvermarktung@woka-wald.ch); [www.woka-wald.ch](http://www.woka-wald.ch)

Stefan Flückiger,  
Wald- & Umweltfachmann empfiehlt

**Andreas Wyss**  
als Nationalrat

**FDP**  
Die Liberalen

**«Auf unser Holz kann man bauen.»**

#wyss2023  
andreas-wyss.ch

Wir machen  
die Schweiz stark!

# Et les forêts chantent à jamais

Martin Schlup, candidat SVP au Conseil national, membre du comité directeur de BWB



**La forêt suisse est sans aucun doute d'une grande importance pour l'homme et l'environnement. Les forêts sont des écosystèmes vitaux qui remplissent une multitude de fonctions, elles offrent notamment un habitat à de nombreuses espèces végétales et animales et contribuent à la préservation de la biodiversité.**

Régulation climatique: les arbres absorbent le CO<sub>2</sub> de l'atmosphère et contribuent ainsi à la réduction de l'effet de serre et du réchauffement climatique. Stockage de l'eau: les forêts jouent un rôle important dans la régulation du régime des eaux, en stockant l'eau et en la libérant progressivement, ce qui contribue à réduire les inondations et à maintenir l'eau disponible pendant les périodes de sécheresse. Ressources en bois: la forêt est une source importante de bois et de produits dérivés du bois utilisés dans l'industrie et dans la vie quotidienne. De plus, le bois est l'un des produits de construction les plus écologiques qui soient! Ces dernières années, la forêt est également devenue un important fournisseur d'énergie écologique, voire, plus récemment, une source

de compensation climatique. Pour ce faire, la Poste suisse a acheté, malheureusement à l'étranger, plus de 2500 hectares de forêt! Loisirs et tourisme: les forêts offrent aux gens la possibilité de se détendre dans la nature et de profiter de diverses activités de plein air, ce qui peut également favoriser le tourisme. Santé: le séjour en forêt et le contact avec la nature ont été associés à des effets positifs sur la santé et le bien-être. La protection et la gestion durable des forêts suisses sont donc essentielles pour préserver ces multiples fonctions et léguer un environnement sain aux générations futures.

**Mais à qui appartient la forêt?** Environ la moitié de la forêt bernoise est une propriété privée, l'autre moitié est une forêt domaniale ou appartient aux communes. La forêt bernoise est gérée dans le cadre des dispositions légales de la loi sur les forêts. Les propriétaires forestiers le font avec une grande clairvoyance, l'amour de la forêt mais aussi, bien sûr, pour des raisons économiques. Enfin, ce sont aussi des emplois sûrs dans la sylviculture et la transformation du bois et cela nous rend moins dépendants de l'étranger pour la construction. La fo-

rêt bernoise est également en très bon état et remplit toutes ses fonctions. Surtout depuis la pandémie et le débat sur le climat, de plus en plus de gens ont leurs propres exigences vis-à-vis de la forêt! Que ce soit les randonneurs, les végétistes, pour les barbecues, les cavaliers, les intérêts environnementaux et bien d'autres. Ils veulent imposer leurs propres intérêts et oublient à qui appartient la forêt. Ils posent des exigences à la forêt sans assumer leurs propres prestations. Cela va si loin que les travaux de bûcheronnage nécessitent de coûteuses déviations des chemins forestiers, que des bureaux de communication onéreux doivent être engagés, ou même, depuis peu, que les coupes de bois sont empêchées! Ces derniers temps, il est souvent suggéré que la forêt est en mauvais état, voire menacée de dépérissement. Il y a 30 ans, le même sentiment de crise s'est répandu et le Parti des Verts est né. Nous pouvons toutefois affirmer que, durant cette période, la surface forestière et l'accroissement ont même augmenté. Les dégâts les plus importants ont été causés par diverses tempêtes comme Lothar, Vivian ou Burglind, par un insecte, à savoir le scolyte, par le gibier ou par des maladies comme le dépérissement des pousses de frêne! Et qui a protégé, nettoyé ou replanté la forêt lors de tous ces dégâts: seulement les propriétaires forestiers! C'est pourquoi la démarche des citoyens, de l'Office cantonal des forêts et du Conseil d'Etat dans la forêt du Längholz près de Bienna m'irrite énormément! Le Conseil d'Etat et l'Office cantonal des forêts doivent s'opposer fermement à cette démarche non objective de «JeKaMi»!



# Lettre à Monsieur le Conseiller d'Etat Christoph Ammann

Martin Schlup, candidat SVP au Conseil national, membre du comité directeur de BWB



Monsieur le Conseiller d'État,  
cher Christoph

Selon le communiqué de presse, le Conseil d'Etat se penche également sur les événements survenus dans la forêt du Längholz près de Bienne. Une toute petite minorité d'un bon millier de personnes (alors que la région compte bien plus de 100 000 habitants) dépose une pétition contre l'abattage des arbres et voilà que l'Office cantonal des forêts cède! Il est juste de chercher le dialogue, mais il est totalement faux de céder à toutes les exigences de manière presque inconditionnelle. L'Office des forêts n'a pas non plus opposé de faits aux critiques généralement non objectives! Cela donne un signal et entraîne de plus en plus de discussions pour les futures coupes de bois, même dans les forêts privées, qui sont dirigées par des profanes!

Oui, certaines coupes de bois ont été effectuées de manière un peu généreuse par l'entreprise forestière nationale ces derniers temps! Il y a encore un peu plus de sensibilité. Mais ce sont des cas isolés.

• Mais le fait est que nous avons une loi sur les forêts qui a été élaborée démocratiquement et que les propriétaires

forestiers respectent également.

- Près de la moitié des forêts sont des propriétés privées
- La forêt bernoise remplit ses exigences et est en bon état, surtout grâce aux plus de 36 000 propriétaires forestiers.
- Les propriétaires forestiers et personne d'autre protègent, entretiennent et utilisent la forêt et maintiennent le climat en forme
- personne ne s'est jamais porté volontaire pour aider dans la forêt après une tempête ou une invasion de bostryches ou pour faire des plantations. Ces dommages, qui se chiffrent en dizaines de millions, ont tous été supportés par les propriétaires forestiers.
- Les critères économiques de l'exploitation forestière sont de plus en plus remis en question. Les travailleurs forestiers doivent-ils travailler encore plus dur et gratuitement?
- Des machines forestières sont nécessaires pour que ces travaux puissent encore être effectués, car ce travail est définitivement trop dur pour la plupart des Bernois/es
- La forêt est de plus en plus utilisée pour les activités de loisirs, mais l'entretien de la forêt est confié aux pro-

priétaires forestiers, c'est-à-dire que la consommation est gratuite.

Si l'on exige en plus que l'on utilise à nouveau des chevaux pour les travaux de bûcheronnage, ces critiques n'ont définitivement aucune idée de la forêt et du travail forestier. Il ne faudra pas longtemps pour que les tronçonneuses soient remplacées par des scies à main. Alors que le reste de la société s'offre tous les luxes mécaniques ou parte en vacances loin de chez elle! Ce sont aussi les mêmes personnes qui demandent toujours plus de salaire, mais l'ouvrier forestier devrait alors travailler le plus gratuitement possible, tandis que ces critiques et pétitionnaires profitent de leur temps libre et se prélassent au soleil. Ceux qui veulent une forêt spéciale selon leurs idées peuvent acheter une parcelle de forêt et la gérer dans le cadre de la loi sur les forêts. C'est particulièrement vrai pour les associations environnementales, marquées par l'idéologie. Lors de futurs entretiens, j'attends de l'Office cantonal des forêts qu'il mette à disposition davantage de faits issus de la science et de la pratique pour la gestion des forêts. Parce que c'est sa mission et qu'il sert la forêt. Seule une forêt entretenue et exploitée est robuste, adaptée au climat et également rentable! De plus, en plus d'être un matériau de construction très écologique, il nous fournit de l'énergie, produit beaucoup d'oxygène et purifie l'air. Nous vous remercions d'avance si cette lettre peut faire avancer les choses dans le sens d'une exploitation et d'un entretien judicieux de la forêt bernoise.

Meilleures salutations

Martin Schlup, Schüpfern

Propriétaire de forêt, membre du comité de l'OFEG, député au Grand Conseil

# Réduire l'utilisation des produits phytosanitaires dans la forêt bernoise

Office des forêts et des dangers naturels

L'Office des forêts et des dangers naturels (OFDN), les Propriétaires de forêts bernois, le Sägereiverband (association des scieries), les organisations de protection de l'environnement ainsi que les représentantes et représentants du monde politique présentent une stratégie commune visant à réduire l'utilisation des produits phytosanitaires en forêt.

Les produits phytosanitaires (PPh) sont toxiques et s'accumulent dans l'environnement. Il est évident qu'il serait préférable de s'en passer. Mais ce n'est pas si simple. En effet, les exigences de qualité concernant le bois local sont élevées et il ne serait guère possible d'y répondre

sans traitement. Le problème vient des insectes qui s'installent dans le bois et l'écorce des arbres. « Les produits phytosanitaires sont utilisés en forêt car il n'existe pas encore d'alternatives adaptées pour lutter contre les coléoptères », explique Isabelle Straub. Elle est responsable de la protection des forêts au sein de l'OFDN et a coordonné les travaux d'élaboration de la stratégie. Dans ce contexte, l'OFDN s'est associé à différents groupes d'intérêts pour élaborer avec eux une stratégie commune afin de réduire l'utilisation des PPh en forêt.

## Pourquoi élaborer une stratégie ?

L'OFDN souhaite que l'utilisation de PPh en forêt diminue, avant tout pour ré-

duire les répercussions négatives de ces derniers sur l'écosystème forestier. Les médias et la population s'intéressent eux aussi de plus en plus à cette question et la pression politique pour renoncer aux PPh en forêt ne devrait pas cesser de s'intensifier. La scène politique bernoise s'est déjà manifestée sur la question : la motion « Moins d'insecticides en forêt », transformée en postulat en mars 2022, n'a été rejetée que de justesse. De plus, le nombre de PPh autorisés pour traiter le bois rond en forêt va continuer de diminuer. Il se pourrait par conséquent qu'à l'avenir, il ne soit plus possible de protéger le bois au moyen de PPh.





L'OFDN a décidé d'aborder le sujet de manière proactive avec différents groupes d'intérêts et d'élaborer une stratégie commune visant à réduire l'utilisation de PPh en forêt. Le groupe, constitué de représentantes et représentants des Propriétaires de forêts bernoises, du Sägereiverband (association des scieries), d'organisations de protection de l'environnement ainsi que du monde politique, s'est fixé un objectif commun et a défini des mesures pour y parvenir : « D'ici 2030, l'économie forestière et l'industrie du bois bernoises réduiront leur utilisation de produits phytosanitaires de 50 %, de manière innovante, pour plus de durabilité ». Telle est la vision adoptée par le groupe. Lors de deux ateliers, ce dernier a identifié cinq champs d'action et défini des mesures pour quatre d'entre eux :

- **Acceptation** : sensibiliser le public aux attentes et liens de causalité inhérents au domaine de l'économie forestière
- **Alternatives** : trouver des alternatives à l'utilisation de PPh en forêt
- **Mode d'application** : former les utilisatrices et utilisateurs, optimiser l'application
- **Information** : mettre à disposition des informations et des bases juridiques (p. ex. zones de protection des eaux souterraines)
- **Organisation** : améliorer la mise à disposition, le débardage et la logistique

#### Des mesures sont déjà mises en œuvre

Afin que les PPh soient utilisés aussi judicieusement et correctement que possible en forêt, il a été rappelé aux personnes qui les appliquent les points

auxquels elles devaient prêter attention (cf. article de l'édition d'avril). Les Propriétaires de forêts bernoises, les scieries et l'OFDN aident également à rechercher des alternatives, notamment dans le cadre d'un projet de la HAFL qui examine si la protection de piles de bois au moyen de filets non traités pourrait constituer une alternative à l'utilisation de produits phytosanitaires en forêt. Les résultats sont attendus pour la fin de l'année 2023.

Par ailleurs, l'OFDN va remanier le processus d'octroi des autorisations pour l'utilisation de PPh afin qu'il soit plus efficace pour toutes les parties concernées.

La stratégie peut être téléchargée sur le site Internet de l'OFDN : [www.be.ch/foret](http://www.be.ch/foret)



#### Beat Zaugg, président de l'association des Propriétaires de forêts bernoises

« Il n'est actuellement pas possible de renoncer totalement aux produits phytosanitaires en forêt. Nous souhaitons toutefois contribuer à réduire leur utilisation, dans l'optique d'une sylviculture durable. Nous devons par ailleurs nous préparer aux évolutions possibles, telles qu'une éventuelle interdiction d'utiliser des produits phytosanitaires en forêt par exemple. Nous avons pu faire valoir nos intérêts dans le cadre du processus partici-

patif d'élaboration de la stratégie et continuerons de le faire. Nous avons notamment pu montrer aux parties concernées que certaines des alternatives aux PPh actuellement mises sur la table n'étaient pas réalisables. Nous soutenons la mise en œuvre de la stratégie dans sa forme actuelle. »



#### Thomas Gerber, député des Verts

« Je suis satisfait que l'OFDN ait tenu compte de la requête principale formulée dans ma motion et que nous ayons élaboré ensemble une stratégie pour réduire l'utilisation de produits phytosanitaires en forêt. L'échange avec les représentantes et représentants des différents groupes d'intérêts a été passionnant et important.

Je peux comprendre pourquoi les produits phytosanitaires sont utilisés en forêt, mais le recours à ces derniers devrait être réduit au minimum – dans l'intérêt de notre environnement. »

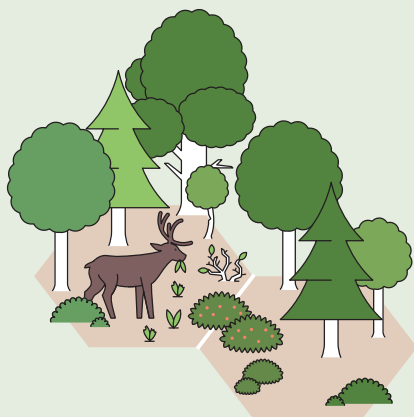


# Forêt – gibier dans le canton de berne

## Un aperçu des actrices et acteurs

### La forêt

La forêt remplit les fonctions demandées par la société telles que la protection contre les dangers naturels, la production de bois, la biodiversité ou le stockage du CO<sub>2</sub>. Pour assurer ces fonctions, elle doit être saine et résiliente.



### La faune sauvage

Chevreuil, cerf, sanglier, lynx et bien d'autres animaux ont leur habitat en forêt. Tandis que le lynx peut avoir une influence régulatrice sur les effectifs de gibier en forêt, les ongulés abrutissent les pousses des jeunes arbres, perturbant ainsi le rajeunissement naturel de la forêt.

### Les pousses abruties et le rajeunissement manquant

Les pousses abruties et le rajeunissement manquant sont le symbole et le symptôme de cette thématique. Si une nourriture suffisante est disponible pour la faune sauvage au sein d'un habitat, cette dernière mange moins de jeunes arbres et le rajeunissement de la forêt peut avoir lieu.

### L'alimentation de la faune sauvage

Des interventions sylvicoles ciblées permettent de créer une bonne offre de nourriture pour la faune sauvage, avec par exemple des baies, des buissons et des plantes herbacées.

### Les forestières et forestiers

Les forestières et forestiers représentent l'OFDN sur le terrain. Ils effectuent notamment le relevé des dommages causés par le gibier en vue de l'expertise correspondante.



### La Direction de l'économie, de l'énergie et de l'environnement (DEEE)

L'OFDN et l'OAN font tous deux partie de la DEEE et poursuivent donc des objectifs communs. La Direction souhaite renforcer la communication sur le thème forêt-gibier et ainsi faire en sorte que toutes les parties prenantes prennent davantage conscience de ce problème.

### L'Office des forêts et des dangers naturels (OFDN)

L'OFDN garantit les services écosystémiques que la forêt fournit à la société. Il collabore avec l'IC et d'autres acteurs pour préserver ou rétablir l'équilibre entre forêt et faune sauvage.

### L'Office de l'agriculture et de la nature (OAN)

L'OAN comprend la division Inspection de la chasse et est compétent dans les domaines de l'agriculture et de la nature.

### Les organisations de défense de l'environnement et de protection de la nature

Les organisations de défense de l'environnement et de protection de la nature défendent leurs intérêts. Elles peuvent orienter la formation des opinions, exercer une influence (politique) et ainsi contribuer à façonner le discours sur le thème forêt-gibier.

### L'Inspection de la chasse (IC)

L'IC a la vue d'ensemble sur les activités cynégétiques et en assure la gestion. Elle est également responsable de la planification de la chasse et des contingents de tirs.



### Les chasseuses et chasseurs

Ils chassent le gibier pendant leur temps libre et réduisent ainsi les effectifs naturels. Afin de remplir les objectifs cynégétiques, le canton est tributaire de leurs succès.

### Les propriétaires de forêts

Les propriétaires de forêts sont responsables de leur forêt et souhaitent le moins d'abrutissement possible afin que le rajeunissement puisse se faire sans devoir mettre en œuvre des mesures coûteuses.

### La sphère politique

La sphère politique fixe les conditions générales et exerce ainsi une influence déterminante sur le domaine conflictuel forêt-gibier, par exemple en versant des contributions aux domaines de l'agriculture et de la sylviculture.

### Les gardes-faune

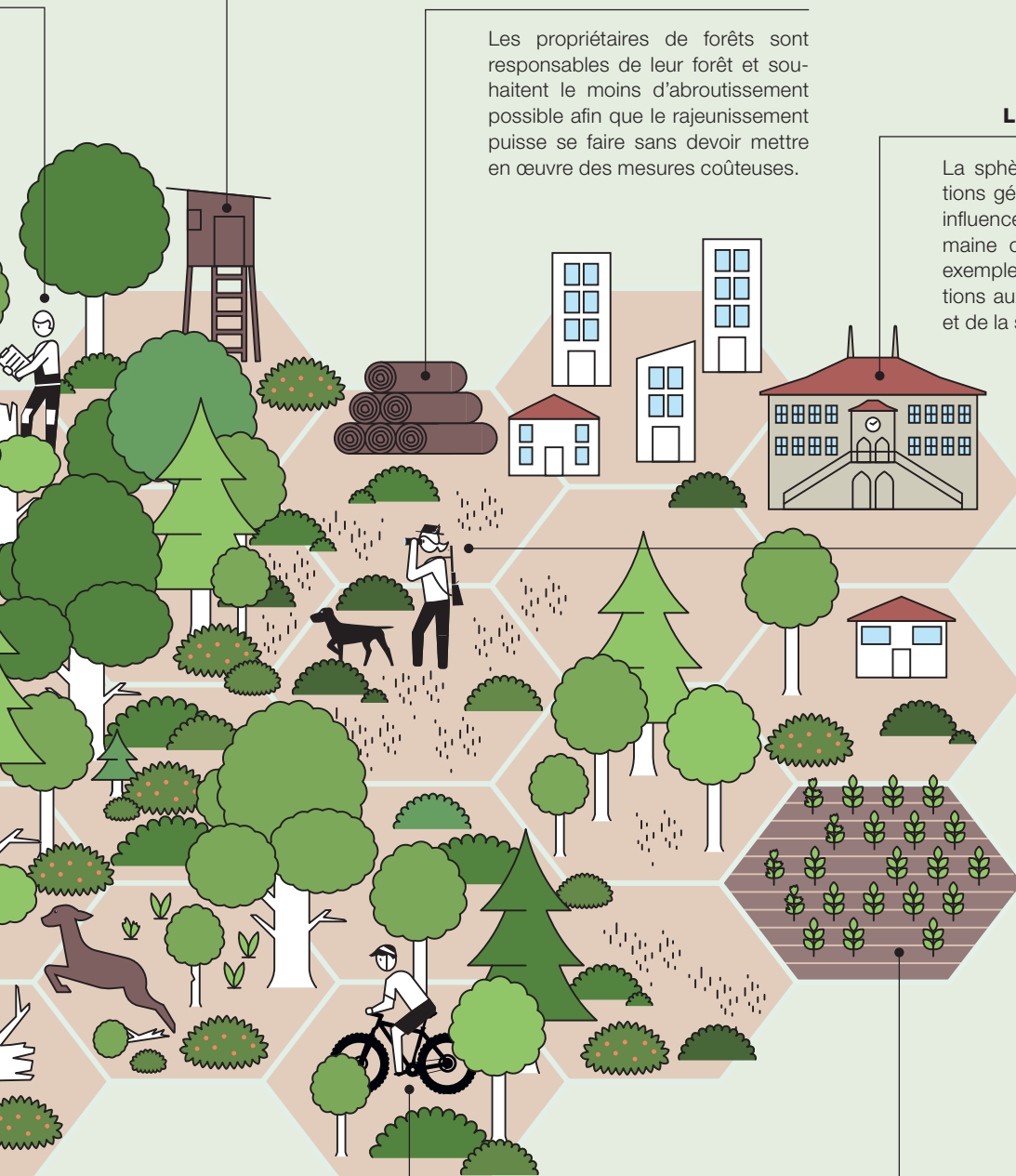
Les gardes-faune sont, en tant que prestataires de service externes de l'IC, entre autres responsables de la protection de la faune sauvage.

### Les agricultrices et agriculteurs

Les agricultrices et agriculteurs cultivent leurs champs. La manière dont ils le font influence les lieux que privilégient les animaux sauvages. Tous n'en ont pas conscience. C'est pourquoi il faut intensifier le dialogue avec le secteur de l'agriculture.

### Les personnes pratiquant des activités récréatives

Les personnes pratiquant des activités récréatives utilisent la forêt pour leurs différentes activités de loisirs et dérangent la faune sauvage par certaines d'entre elles. Les animaux sauvages ont ainsi de moins en moins de refuges où ils peuvent s'isoler.



## 9 CFC de forestiers-bûcherons pour le Jura bernois et le Jura

Service de la formation, Division forestière Jura bernois



Les nouveaux diplômés pour la région Jura bernois : Paroz Aurélien et Rossé Yanik (entreprise Pascal Rossé) et Saponati Andréa (Entreprise Grosjean Sébastien) Pour le Jura : Flückiger Gaëtan, Forêt Jordan, Petermann Dorian, Boillat Augustin, Ruffli Michaël, Maître Damien  
Photo source ceff Artisanat Moutier

Lors de la cérémonie de remise des CFC qui s'est déroulée au ceff Artisanat de Moutier le 6 juillet dernier, de larges sourires satisfaits et un brin apaisés, ornaient les visages des nouveaux diplômés.

L'attente a été longue, depuis la première session d'examens pratiques qui

s'est déroulée dès le 14 mars à Saint-Imier, jusqu'à la délivrance de l'annonce de leur réussite qui s'est faite le 22 juin dernier. Leur résistance nerveuse a été sollicitée lors d'examens pratiques qui ont dû être interrompus, faute à Dame Météo, puis finalisés à une date ultérieure. Ils ont ensuite enchaîné avec les examens écrits de culture générale

le 26 mai et les connaissances professionnelles et soins culturels le 7 juin. Ils peuvent être fiers de leur réussite.

La Division forestière Jura bernois félicite les lauréats 2023 et leur souhaite plein succès dans les nobles défis qu'ils auront à relever.



**Activités, manifestations ouvertes au tout public**

Année 2023	Activité, manifestation	Organisation, lieu
10.09.2023	Fête de la forêt et du bois, avec concours de bûcheronnage	Mont de Coeuve, AJPF, renseignements : triage.courtine@gmail.com
21.09.2023	Apéro-bois « reconstruction de la charpente de la cathédrale Notre-Dame de Paris »	Café-Théâtre Royal de Tavannes à 18h00 :infos et inscriptions sous : info@lignum-jurabernois.ch
26.10.2023	Apéro-bois « nouvelle école en bois local de Plateau de Diesse »	Café-Théâtre Royal de Tavannes à 18h00 :infos et inscriptions sous : info@lignum-jurabernois.ch
09.11.2023	Apéro-bois « acoustique et isolation phonique avec le bois »	Salle Vallier de Cressier (NE) à 18h30 :infos et inscriptions sous : info@lignum-jurabernois.ch

**Prochaines échéances de Forêt bernoise :**

Edition	Délai pour la réception des articles à la rédaction francophone	Parution du journal
Édition 5/2023	Fin septembre 2023	fin octobre 2023
Édition 6/2023	Fin novembre 2023	fin décembre 2023

**Avis à nos fidèles lecteurs !**

Comme toujours, nous recherchons des articles et photos, notamment de la région, qui peuvent intéresser nos lectrices et lecteurs.

**Renseignements pour la partie francophone de la Forêt bernoise :**

Division forestière Jura bernois : Isabelle Vincenzi :	tél. : 031 636 12 80 foret.jurabernois@be.ch isabelle.vincenzi@be.ch
--	--

**Kontakt für den deutschen Teil des Berner Waldes:**

Anja Leser Tel.: 078 859 28 19 redaktion@bernerwald.ch
--

**Falsche Adresse? Mauvaise adresse?**

Bitte trennen Sie den Adressabschnitt ab und melden Sie Ihre korrekte Adresse:  
Veuillez-nous envoyer votre adresse correcte :

Berner Waldbesitzer BWB, Halenstrasse 10, 3012 Bern  
Melden Sie uns Ihre Adressänderung einfach per E-Mail auf: [admin@bernerwald.ch](mailto:admin@bernerwald.ch)  
Fax: 031 328 86 59

Name/nom, Vorname/prénom: \_\_\_\_\_

Strasse/adresse: \_\_\_\_\_

Ort/NPA, lieu: \_\_\_\_\_

+swiss made



## Heizen, kochen und backen

Holzfeuerungskessel / Holz- und Kombiherde  
Zentralheizungsherde / Wärmespeicher / Wärmepumpen  
Solaranlagen / Pellet-Heizkessel und -Lagersysteme  
Brotbacköfen / Knetmaschinen

Ofenfabrik Schenk AG  
3550 Langnau i. E.  
T 034 402 32 62  
info@ofenschenk.ch

**ofenschenk.ch**

# HEIZEN SIE MIT DER KRAFT DER NATUR.



**LIEBI**

NACHHALTIGE WÄRMELÖSUNGEN

Unsere Holzheizungen nutzen natürliche Ressourcen für die Wärmegewinnung.  
Innovativ und zukunftssicher. Mehr erfahren Sie auf [liebi.swiss](http://liebi.swiss)

